

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Aboabonnementsspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Gesellschaft monatlich 1.00 R. Durch die Post bezogen jährlich 8.00 R., unter Kreisband für Deutschland und Österreich-Ungarn R. 5.60. Erhältlich täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Abfertige werden die abgesetzte Zeitung mit 50 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Verbindungszeiten. Zeitschriften müssen bis spätestens 1/2 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 157.

Dresden, Dienstag den 11. Juli 1916

27. Jahrg.

Die erste Amerikafahrt eines deutschen Handels-U-Bootes.

Amsterdam, 11. Juli. Das Handels-U-Boot Deutschland kam im Hafen von Baltimore mit einer Ladung wertvoller Chemikalien für die Firma Schumacher, Vertreter des Norddeutschen Lloyd, an. Die amerikanische Presse bezeichnet diese Meile des U-Bootes als die große Tat.

London, 10. Juli. (Reuters.) Die Männer veröffentlichten ein Telegramm aus New York, in dem geschrieben wird, daß ein deutsches U-Boot mit einer wertvollen Ladung Farbstoffen in Baltimore angekommen ist. Zwanzig Meilen vor der Küste wurde das U-Boot von britischen und französischen Kriegsschiffen verfolgt, wodurch seine Ankunft um 4 Tage verzögert wurde.

Baltimore, 10. Juli. (Reuters.) Das hier angekommene U-Boot Deutschland erhebt Anspruch darauf, ein unbeschriebenes Gelehrteschiff zu sein. Seine an Schumacher u. Comp. in Baltimore, Agenten des Norddeutschen Lloyds, konsignierte Ladung besteht aus Farbstoffen und Medizin. Late, Kapitän der Late-Torpedo-Companie in New Haven in Connecticut, beschuldigt, gegen die Deutschland wegen möglicher Patentverletzung einen Prozeß anzustrengen. Die Offiziere der Deutschland stellen in Abrede, daß das U-Boot von feindlichen Kriegsschiffen verfolgt wurde. Ein Küstenwachboot folgte der Deutschland auf ihrer Fahrt nach der Chesapeake-Bay. Es verlautet, daß das U-Boot unter Aufsicht bleiben soll.

Über das erste deutsche Handels-U-Boot Deutschland berichtet die Presse, daß, daß im Herbst des letzten Jahres in Bremen auf Verschaffung des Herrn Alfred Lohmann eine besondere Reederei gegründet wurde, die den Betrieb des Handels-U-Boots mit Sicherheit übernehmen sollte. Diese wurde am 8. November 1915 in das Handelsregister Bremen eingetragen als Deutsche Ocean-Reederei G. m. b. H., gegründet durch den Norddeutschen Lloyd, die Deutsche Bank und Herrn Alfred Lohmann. Verschiedene dieser Boote seien im Bau. Die beiden ersten, Deutschland und Bremen, schwimmen bereits auf dem Wasser.

Schon vor einigen Tagen war die Ankunft eines deutschen U-Bootes in Amerika angekündigt worden. Es war in dem laufenden Telegramm aus Washington gesagt, daß in einem großen halbjährigen Intervall der Transatlantischen Luftfahrtgesellschaft die Ankunft eines deutschen U-Bootes auf der Reede von Baltimore bekanntgemacht wird. Mittels des U-Bootes könnten Gold und Korrespondenz auf sicherem Wege vom Geschäft britischer Übergriffe nach Deutschland zurückgeschafft werden.

Noch den eingangs verzeichneten Wiedungen unterliegt es Ihnen vorher nicht, daß das U-Boot tatsächlich in Baltimore angekommen ist und damit kein schiffbares aller Leistungen überlassen hat, die vorher von seinen Schwesterbooten vollbracht worden sind. Denn, wenn auch die Entfernung von Hamburg nach der im amerikanischen Staat Maryland gelegenen Stadt — rund 4000 Kilometer — nur unerheblich größer ist als die nach den Nordstaaten, die schon mehrere Tauchboote überwunden haben, so ging doch hier die Fahrt durch den weiten Ozean ohne die geringste Müdigkeit, unterwegs im Halle der Rot einen schöpferischen Hafen anzulaufen.

Deutschland und Bremen heißen die ersten Boote, mit denen Englands Auszehrungskrieg gegen Deutschland und Österreich-Ungarn und die Handelsblöcke der gesamten Nordsee, wie der bisherigen Praxis des Völkerrechts widerspricht, durchdringen werden.

Von Amerika wurde gerade in letzter Zeit gemeldet, daß die Art an Farbstoffen so groß sei, daß wichtige Textilindustrien zum Stillstand kommen würden. Industrien, mit deren Fabrikaten Amerika während des Krieges erfolgreich Manchester und Yorkshire aus den südamerikanischen und ostasiatischen Märkten verdrängen konnte. England hat die Ausfuhr von Farbstoffen aus Deutschland nach Amerika vermehrt, trotzdem Deutschlands Kriegsführung davon nicht den geringsten Nutzen haben konnte, und Amerika hat sich seit über einem Jahre vergleichbar mit milden Protesten begnügt.

Das U-Boot bringt nun auch für die Neutralen den Beginn der Erlösung von der englischen See-Thronreise. Sie haben alles Interesse daran, und alle Ursache, die deutsche Erfahrung zu begreifen und zu teilen. Vielleicht noch mehr als wir ... England führt ja seinen Handelskrieg ebenso schroff gegen die Neutralen wie gegen uns. Ja noch schärfer, denn die Räuber der Neutralen sind keinen Kreuzerflotten zugänglich, während unsere Räuber selbst für seine große Schlachtkraft unnahbar bleibend.

Als friedliches Handelschiff nannte das U-Boot die Farbstoffe über der amerikanischen Küste. Andere seiner Art werden Rechten zu anderen Neutralen unternehmen und alle Neutralen werden sich überzeugen können, daß die Meere für den deutschen Handel frei sind, frei wie im Frieden. Nur führen seine Hochstrategen nicht über die See hin, sondern unten durch.

Wiederholte Angriffe der Engländer und Franzosen zurückgeschlagen.

(W. T. B.) Amlich Großes Hauptquartier, den 11. Juli 1916

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Acre und Somme liegen die Engländer nachmittags und nachts starke Kräfte zum Angriff in breiter Front beiderseits der Straße Bapaume-Albert an. Nordwestlich der Straße wurden sie zusammengebrochen, ehe es zum Nahkampf kam; östlich der Straße entspannen sich heftige Kämpfe am Südrand des Dorfes Contalmaison und des Waldes von Romey. Die wiederholten Versuche des

Feindes gekommen, in denen der Feind an der Somme und westlich von Bapaume je zwei Flugzeuge verlor. Außerdem ist ein englischer Doppeldecker bei Courcellette (an der Straße Bapaume-Albert) durch Abwehrfeuer heruntergekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Front von der Küste bis Pinsk keine besonderen Ereignisse.

Bei Pinsk Ruhe. Die russische Veröffentlichung über die Rückwendung der Stadt ist frei erfunden.

Gegen die Stochod-Linie lief der Gegner an vielen Stellen vergeblich an, mit stärkeren Kräften bei Gerewizze, Hulewize, Kowlyni, Janowka und beiderseits der Bahn Nowel-Rowno. Bei Hulewize wurde er durch kräftigen Gegenstoß über seine Stellung hinaus zurückgeworfen. Er brachte in diesen Kampfen über 700 Gefangene und drei Maschinengewehre ein.

Untere Fliegergeschwader haben Truppenausladungen bei Gorodzieja (Strecke Baranowitschi-Minsk) ausgiebig mit Bomben belegt und ihre Angriffe auf russische Unterkünfte östlich des Stochod wiederholt. Im Luftkampf wurde ein feindlicher Flugzeug bei Worontschia (westlich von Kiew) und westlich Olonk abgeschossen.

Bei der

Armee des Generals Grafen v. Bothmer hatte ein Jagdkommando ein günstiges Gesetz südlich des Waldes von Burkanow und hat einige Dutzend Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung:

Schätz und erbeuteten drei Kanonen. Heute morgen machten wir mehrere hundert Gefangene.

London, 11. Juli. Britischer Bericht vom gestern abend. Nach einem sehr verzweigten Angriff gelang es den Deutschen, in das Wäldchen von Trones um den Ort schwerste Verluste einzufordern. Der Kampf im Wäldchen geht sich weiter westlich fort. Wir gewannen Raum beim Namur-Wäldchen, wo die Verteidigung des Feindes bei diesen Angriffen waren schwer. An anderen Stellen machen wir Fortschritte Nordwestlich von Contalmaison besiegen wir ein kleines

Wäldchen von Trones. Ich mache ich am zweitwichtigsten mein deutsches Vaterland einig, stark und zur freien Entwicklung seiner Kräfte unangreifbar. Diese Grund- und Richtlinie der Bismarck-Politik darf in dem heroischen Verteidigungskampf um das Werk, das er bald mit Blut und Eisen, bald mit weißer Wohlwollung schaffen half, auch gegenüber der Forderung nicht verloren werden, daß wir aus diesem Kriege stärker hervorgehen, als wir hineingegangen sind. Dem nachzuallen dürft uns eine befriedete Vorbereitung auf die Friedenserörterungen als das Santiere mit groben Kategorien und eingebildeten Rümmernissen."

Zu den fortgesetzten Auseinandersetzungen zwischen den Anexionisten und der Presse des Reichskanzlers schreibt die Leipziger Volkszeitung:

"Die Anexionisten führen, wie man sieht, eine heftige Kampagne. Es gewinnt den Anschein, daß sie die einflussreichsten Kräfte des bürgerlichen Lagers hinter sich haben, so daß der Zeitpunkt nicht fern sein dürfte, wo Bethmann-Hollweg offen bekennen muß, daß er im Grunde genommen mit ihnen einig ist. Um so gebittertlicher ist die Wirkung der Sozialdemokratie, dieser bürgerlichen Politik die kriegerisch entgegengestellten."

Die Leipziger Volkszeitung beweist durch diese Bemerkungen lediglich, wie außerordentlich sie die jetzige politische Situation im Reiche mischversteht. Das Blatt rechnet mit dem baldigen Bekenntnis Bethmann-Hollwigs, daß er hinsichtlich des Kriegsziels "im Grunde genommen" mit den Leuten von der Deutschen Tagesszeitung und ähnlichen Schlages einig ist.

Etwas später ist aber der Gegensatz zwischen dem Kanzler und den Anexionisten immer scharfer hervorgetreten und die um Westarp und Oerel sind viel zu erfahrenen Politiker, als daß sie nicht wüssten, warum sie einen so beharrlichen und erbitterten Feldzug gegen die Politik des Reichskanzlers führen.

Die Leipziger Volkszeitung irrte sich auch darin, wenn sie meint, daß die einflussreichsten Kräfte des bürgerlichen Lagers hinter den Anexionisten stehen und daß darum Bethmann selbst gegen seine bessere Überzeugung sich werde dichten müssen. So sind die Kräfte doch nicht verteilt. Der falsche Anschein, als sei die Anexionistenpolitik übermäßig, entsteht nur dadurch, daß diese Gruppen sich besonders lärmend her-

Das Kanzlerblatt gegen den Verdächtigungsfeldzug.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung wendet sich weiter mit Schärfe gegen die Gründungs-der-Eroberungspolitik. Sie kritisiert die Kampfweise der Deutschen Tageszeitung, die in ungähnlichen Kämpfen zwischen den Zeilen den Reichskanzler als Klau- und Schlappmacher, bald als Führer oder Werkzeug einer englandfreundlichen Richtung hingestellt und dadurch Misstrauen zu erregen versucht habe. Das Blatt führt dann aus:

"Endlich soll der Reichskanzler wieder in Gefahr sein, als Klauwacker zu gelten, wenn er nicht den Abgeordneten Scheidemann abschüttelt, weil dieser in einer Westlauer-Versammlung behauptet hat, vom Reichskanzler gehört zu haben, daß er die in der Denkschrift der sechs Verbände aufgestellten Eroberungspläne keineswegs billige. In Bezug um das Ansehen des Reichskanzlers in weitesten Volksfernsten herum sind die Deutschen Tageszeitung darauf, daß die Angabe des Abgeordneten Scheidemann in vollem Gegenlage zu der Auffassung steht, die die Vertreter der sechs Verbände nicht in ihren Unterredungen mit dem Kanzler und dessen Neuerungen halten. Der Reichskanzler hat im Laufe der Kriegszeit viele Personen verschiedener Parteien und Vereine, Fraktionen, Verbände, verschiedene wirtschaftliche Gruppen, Männer der Feder, empfangen und in wechselndem Zusammensetzung häufig auch vertrauliche Anfragen über den künftigen Frieden ausgetauscht.

„England führt ja seinen Handelskrieg ebenso schroff gegen die Neutralen wie gegen uns. Ja noch schärfer, denn die Räuber der Neutralen sind keinen Kreuzerflotten zugänglich, während unsere Räuber selbst für seine große Schlachtkraft unnahbar bleibend.“

„Wie kann einer der ein Weichling und schwachmütiger Politiker, der anderer Ansicht ist als die sechs Verbände? Ist die Verbindung von Zielen, die nach ihrer Möglichkeit ungemein und nach ihrer Richtigkeit bestreiten und zweifelhaft sind, das wahre Zeichen von Mut und überlegener Einsicht?“

Jedenfalls hat unter Großmeister der Staatskunst den Wert seiner Friedensstiftung niemals allein nach der Größe der Gebietserweiterungen bemessen, deshalb auch niemals fremde, selbständige Völker dem Reiche einzubringen gebracht, sondern Kern und Stern seines Wirkens war immer: „Wir führen keine Kriege.“ Nur führen seine Hochstrategen nicht über die See hin, sondern unten durch.“

vortun. In Wahrheit sind weite Kreise auch des Bürgertums, auch wenn sie in späteren Phasen des Kriegs anders gekommen gewesen sind, von ihren Erfahrungssituationen geheilt worden und zu der Erfahrung gelangt, daß es für das deutsche Volk genügen kann und genügen muß, sich gegenüber der zieligen Übermacht der feindlichen Koalition zu behaupten.

Die Politik des Reichskanzlers hat ohne Zweifel die übergroße Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes hinter sich. Die Sozialdemokratie hat allen Anlaß, insofern für die Politik des Reichskanzlers einzutreten, daß er im Widerstande gegen die Bestrebungen der Annexionisten und Rückslüttler gestützt und besiegt wird.

Durchaus zutreffend bepricht die Chemnitzer Volksstimme die Situation:

Bethmanns großes Kriegsziel ist also die Verteidigung. Seine Friedensbedingungen umschließen eine bessere Grenze gegen Nachland, eine Sicherung anderer Art im Westen und eine Wahrung der deutschen Wirtschaftsfreiheit. Die Deutsche Tageszeitung spricht den Gegenseitig endlich kurz und klar aus: Hebebrand und sein nationalliberales und alldeutsches Gefolge verlangen Schießereiwerbungen auf dem im Westen, und Bethmann lehnt diese als praktisch unerreichbar oder unerwünscht ab.

Hoffentlich versteht man diesen Kern des Streites endlich bei unseren französischen Parteigenossen und in den Amtsräumen des Lord Grey of Fallodon. Wir sind überzeugt, daß diese übergroße Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes, insbesondere die deutsche Sozialdemokratie, dem Reichskanzler für seinen starken und klugen Widerstand gegen die Erbohungspolitik dankbar sein wird. Bei der etwa geplanten neuen Grenzziehung im Osten handelt es sich nicht um die Vergewaltigung von Völkern, sondern um den Gewinn größerer Freiheit und höherer Kultur auch für sie, die bisher als Rassefreude von dem blutigen Nationalismus gefeuert waren. Wahrscheinlich werden die Vorstellungen der deutschen Regierung über die Neuregelung der Verhältnisse im Osten von unseren Idealen abweichen, aber eine unüberbrückbare Kluft, die jede Gemeinsamkeit ausschließe, erblicken wir darin nicht. Wohl aber würde eine solche unheilbare Trennung des deutschen Volkes eintreten, wenn die Regierung sich auf die wilden Annexionspläne gegen Belgien und Nordfrankreich einlässt, weil deren Annahme eine Verlängerung des Krieges bis ins Unendliche bedeuten müßte. Daß sie nicht in den Absichten der deutschen Regierung liegen, ist in den Erklärungen des Reichskanzlers nunmehr offen ausgesprochen. Wenn bei Franzosen und Engländern der gleiche Friedenswillen wäre, könnte das Morde heute aufhören; sobald dort der Friedenswillen erwacht, wird es zu Ende sein."

Die Schlacht in der Picardie.

Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage auf dem nördlichen Teile der englisch-französischen Offensive unverändert blieb und dadurch jedenfalls dort einen Stillstand erkennen ließ, der freilich nicht als ein definitiver bezeichnet werden sollte, drohten am 21. r. e. a. b. englische Angriffe zusammen. Auf der Linie Orléans—Longueval, d. h. an der großen Straße von Albert nach Combles, kam es nur zu schwachen Angriffen, aber man stellte fest, daß stärkere Angriffe vorbereitet wurden. Die Einnahme der Trümmer des Ortes Hardcourt, der südlich der erwähnten Strohe liegt, hat bisher den Franzosen keine weiteren Erfolge zu bringen vermocht, doch gelang es ihnen, südlich der Somme, in dem Arie, das dieser Fluss bildet, und in dem sich die Hauptämpfe südlich der Somme abspielen, durch überragenden Angriff das Tor Bapaume zu nehmen, das westlich der Somme dem östlich dieses Flusses gelegenen Veronne gegenüber liegt. Blaies liegt an der Strohe, die südlich der Somme überliegt. Blaies liegt an der Strohe, die südlich der Somme überliegt. Gegenüber diesem Erfolg des Gegners



konnten die Deutschen die Wiedereinnahme von La Boisselle verzeichnen. Auch wurden die Franzosen aus Bapaume hinausgeworfen, das südlich des erwähnten Blaies und südwestlich von Veronne liegt. Französische Angriffe an der Straße Bellon—Barleux wurden abgeschlagen. Die beiden genannten Orte liegen nur 3½ Kilometer voneinander entfernt, und es kann sich daher hier nicht um einen Angriff von großer Frontbreite gehandelt haben. Bei dem südlicher gelegenen Orte's benutzt Sperrfeuer den Franzosen die Aussicht auf Erfolg. Im allgemeinen fand die Lage südlich der Somme als durchaus günstig bezeichnet werden. Der Militärtaktiker des Rieusset von den Tag schreibt die geringen Resultate, welche die erste Woche der großen Offensive der Verbündeten gezeigt, hauptsächlich dem Umstand zu, daß die Engländer ihre Vorbereitungen nicht vor Deutschland geheimgehalten haben.

Russischer Generalstabbericht.

Petersburg, 10. Juli. Amlicher russischer Bericht vom 9. Juli wird in der Richtung auf den unteren Stobos weiter fortgesetzt. Der Feind zieht sich in großer Unordnung zurück. Südlich der Stobos-Saint-Quentin eroberten wir im Laufe des Kampfes die Dörfer Saint-Quentin (14 Kilometer südlich dieser Siedlung) und Rosoye (18 Kilometer südlich dieser Siedlung). Weiter südlich in der Gegend zwischen dem nordöstlichen Solna und dem südöstlichen Solna (16 Kilometer nordwestlich Solna), Durch (13 Kilometer westlich Solna) bis ausgehende Brände. Im Laufe der heutigen Kämpfe besiegten unsere Truppen des Generals Lefebvre in Gedenken an den Eisenbahnpunkt Delattre. — Im Punkt, das der Feind verloren hat, nahmen wir die Kriegsamtionsdepots, Hauptquartier, Stabschutzhalle, Handgranaten, Patronen und Stacheldraht. Im Abchnitt östlich Solna, Boronowitsch, dauern die eroberten Stellungen an.

Sousafus: Wir wiesen durch unser Feuer in der Nähe der 7. Division der Stadt Erzerum, eroberten unsere Truppen eine Reihe von militärischen Stellungen und machten dabei 67 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure und Bataillonsführer, und 788 Soldaten zu Gefangenen und eroberten 7 Moshinengewehre sowie ein Geschütz. (Wie wir von außändiger Stelle erfahren, ist die Moshinengewehre nicht in Russland genommen, statt erstanden. D. Red.)

Petersburg, 10. Juli. Amlicher russischer Bericht vom 9. Juli: Westfront: Im Bereich der Bataillone, westlich Ampzing, wurde der Feind, der eine Menge Leichen auf dem Felde zurückließ, im Dorf Jund-Wolbobi (13 Kilometer westlich Ampzing) und Palekutna (14 Kilometer südlich Ampzing) zurückgeworfen und wurden 7 Offiziere, 350 Soldaten zu Gefangen. Nach einer genaueren Zählung nahm die Armee des Generals Lefebvre in der Zeit von 21. u. 22. 7. 674 Offiziere und 30 875 Soldaten gefangen und eroberte 18 Geschütze, 100 Moshinengewehre, 14 Maminowswagen. In der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Schwarzes Meer: Ein feindliches Unterseeboot versenkte die vorherige Warnung des Hospitalschiffes Uperkote, das alle Feuerwaffen trug. Sieben Leute kamen dabei um, die übrigen wurden gerettet.

Sousafus: Im Laufe der Kämpfe westlich Erzerum wurde eine unterer Kolonne 80 Offiziere und 4 Regimentskommandeure sowie 1030 Soldaten zu Gefangen und eroberte außerdem eine Reihe Waffen, Patronen und anderes Planiermaterial.

Fünf englische Überwachungsdampfer zerstört.

Das österreichische Flottenkommando meldet unter 10. Juli: Bei Tageanbruch kam unser Kreuzer Novara in der Otranto-Straße auf eine Gruppe von vier oder — wie die russischen Nachrichten — fünf englischen Überwachungsdampfern, die der Feind bereits auf der Bataillone gesunken waren. Beide Schiffe versenkten die gesunkenen Dampfer und zersetzte sie durch Geschütfe. Alle Dampfer sanken brennend, dann nach Explosion der Ketten. Von ihren Besatzungen konnte die Novara nur neun Engländer retten.

Die Bedeutung Thiamonts. Basel, 10. Juli. Angeklagt des französischen Zugeständnisses, daß die Deutschen nunmehr im Besitz von Thiamont sind, erklärt der militärische Mitarbeiter der Basler Nachrichten: Wie hoch der Wert von Thiamont auf französischer Seite geschätzt wird, geht aus dem habhaft gewordenen Postleidogramm vom 1. Juli hervor, das nach der vergeblichen Belagerung durch die Franzosen jüngst der Welt dieser Einnahme bei beträchtlich, denn die Stellung von Thiamont verhinderte den Zugang zur Schlucht von Fleury, durch die der Feind versuchen kann, die Höhe Nante Erde und Gouville im Norden zu fassen.

Die russischen Riesenverluste.

Von der russischen Grenze wird der Berliner Nationalzeitung gemeldet:

Die russischen Verluste in der gegenwärtigen Offensivebewegung sind weit größer, als man allgemein annimmt. Sie übersteigen selbst noch russische Begriffe jedes Maß. Besonders für die Schwere dieser Verluste ist, daß die Kommandanten sämtlicher russischen Militärbezirke dringliche Befehle verbissenischen, nach denen sich sämtliche für Entsatzvorschriften verantwortlichen Reformenternehmen sofort bei ihren Truppenteilen einzufinden haben. Es darf auch nicht damit gerechnet werden, daß Militär in diesem Jahr zu Entlastungen abgegeben werden kann. Die für die Entlastungen bisher freigegebenen Mannschaften bestanden aus Truppen der letzten Reichswehrkosten und geneigten Spialaktivisten. An Stelle dieser Entlastungstruppen werden unverzüglich Kriegsgefangene und gelbe Arbeiter in die Entlastung geführt werden. Auf den sibirischen Eisenbahnen müssen infolge Eindringung von drei Vierteln des gesamten Eisenbahnpersonals ebenfalls gelbe Arbeiter beschäftigt werden. Der russische Ministerrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dieser Angelegenheit und erließ dem Antrage des Verkehrsministers Trepowitz starke bestehenden Bedenken die Zustimmung. Auch die Offiziersnot wächst mit jedem Tage zu einer größeren Gefahr für den Zusammenhalt der russischen Armee aus. Neuerdings wurden sämtliche Hochschulstudenten des ersten und zweiten Semesters mit Ausnahme der Mediziner entlassen. Auch sämtliche Studenten, die sich freiwillig dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt hatten oder in der Landesverteidigungsindustrie arbeiten, sind entlassen worden. Die Rievers Liste des Zentralerkrankungsbüros bringt eine ganze Anzahl neuer Namen gefallener Regiments-, Brigades-, Divisions- und Korpskommandeure. Die Generalität des Erkennungsbüros liegt auf insgesamt 188 700 Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere.

Die Kämpfe im Moldavatal.

Das Berliner Tageblatt meldet aus dem I. und II. Kriegssprecherquartier: Im Süden der Bataillone scheiterten die Kämpfe um die russischen Stellungen erstaunlich fort. Im Moldavatal erlitt namentlich das russische 111. Infanterieregiment schwere Verluste. Dieses Regiment kämpfte im Vorjahr in den Karpathen und war seither nach seiner Wiedererneuerung am letzten Donnerstag zum erstenmal wieder in den Kriegen geführt worden; es wurde folglich wieder stark dezimiert. Unsere Truppen besiegten hierzu die eroberte Stellung. Die Rotarmen greifen und die Ausschreitungen besonders gegen die rumänische Bevölkerung nehmen immer größere Dimensionen an. Besondere Erbitterung rief die Ausplunderung des Klosters Putna hervor, wo sich wertvolle Kunstdenkmäler aus der Zeit der moldauischen Fürsten befanden.

Die Räumung von Brody.

Krasow, 10. Juli. Auf Umwegen wird aus Brody gemeldet: Die Bevölkerung von Brody verließ die Stadt. Russische Flieger begannen in den letzten Tagen Brody wiederholt mit Bomben, durch die Häuser beschädigt wurden.

Deutsche Flieger über russischen Festungen.

Mitteleuropa schreibt den fürchterlichen Angriff auf deutscher Flugzeuge auf den Festungsbereich von Smolensk. Um 21. Uhr nachts erschienen die Flugzeuge über der Stadt. Stundenlang feuerten die deutschen Flieger über dem Festungsbereich. Bombe auf Bombe fiel. Das russische Abwehrfeuer war unwirksam. Einzel russische Tadzen liegen auf, vermögen aber das deutsche Geschütz nicht abzuschlagen. Das Stundenlange Bombardement war das bisher schlimmste Ereignis des Smolensk. Deutsche Flugzeuge suchten auch die Festung Nowo-heim, wo sie den Bahnhof bombardierten und den Militärspicher in vierstündigem Bombardement in einen Trümmerhaufen verwandelten.

Russischer Generalstabbericht.

Petersburg, 10. Juli. Amlicher russischer Bericht vom 9. Juli wird in der Richtung auf den unteren Stobos weiter fortgesetzt. Der Feind zieht sich in großer Unordnung zurück. Südlich der Stobos-Saint-Quentin eroberten wir im Laufe des Kampfes die Dörfer Saint-Quentin (14 Kilometer südlich dieser Siedlung) und Rosoye (18 Kilometer südlich dieser Siedlung).

Sousafus: Wir wiesen durch unser Feuer in der Nähe der 7. Division der Stadt Erzerum, eroberten unsere Truppen eine Reihe von militärischen Stellungen und machten dabei 67 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure und Bataillonsführer, und 788 Soldaten zu Gefangen.

(Wie wir von außändiger Stelle erfahren, ist die Moshinengewehre nicht in Russland genommen, statt erstanden. D. Red.)

Petersburg, 10. Juli. Amlicher russischer Bericht vom 9. Juli: In der Gegend westlich Solna, Boronowitsch, dauern die eroberten Stellungen an.

Sousafus: Wir wiesen durch unser Feuer in der Nähe der 7. Division der Stadt Erzerum, eroberten unsere Truppen eine Reihe von militärischen Stellungen und machten dabei 67 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure und Bataillonsführer, und 788 Soldaten zu Gefangen.

(Wie wir von außändiger Stelle erfahren, ist die Moshinengewehre nicht in Russland genommen, statt erstanden. D. Red.)

Petersburg, 10. Juli. Amlicher russischer Bericht vom 9. Juli: In der Gegend westlich Solna, Boronowitsch, dauern die eroberten Stellungen an.

Sousafus: Wir wiesen durch unser Feuer in der Nähe der 7. Division der Stadt Erzerum, eroberten unsere Truppen eine Reihe von militärischen Stellungen und machten dabei 67 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure und Bataillonsführer, und 788 Soldaten zu Gefangen.

(Wie wir von außändiger Stelle erfahren, ist die Moshinengewehre nicht in Russland genommen, statt erstanden. D. Red.)

Petersburg, 10. Juli. Amlicher russischer Bericht vom 9. Juli: In der Gegend westlich Solna, Boronowitsch, dauern die eroberten Stellungen an.

Sousafus: Wir wiesen durch unser Feuer in der Nähe der 7. Division der Stadt Erzerum, eroberten unsere Truppen eine Reihe von militärischen Stellungen und machten dabei 67 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure und Bataillonsführer, und 788 Soldaten zu Gefangen.

(Wie wir von außändiger Stelle erfahren, ist die Moshinengewehre nicht in Russland genommen, statt erstanden. D. Red.)

Petersburg, 10. Juli. Amlicher russischer Bericht vom 9. Juli: In der Gegend westlich Solna, Boronowitsch, dauern die eroberten Stellungen an.

Sousafus: Wir wiesen durch unser Feuer in der Nähe der 7. Division der Stadt Erzerum, eroberten unsere Truppen eine Reihe von militärischen Stellungen und machten dabei 67 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure und Bataillonsführer, und 788 Soldaten zu Gefangen.

(Wie wir von außändiger Stelle erfahren, ist die Moshinengewehre nicht in Russland genommen, statt erstanden. D. Red.)

Petersburg, 10. Juli. Amlicher russischer Bericht vom 9. Juli: In der Gegend westlich Solna, Boronowitsch, dauern die eroberten Stellungen an.

Sousafus: Wir wiesen durch unser Feuer in der Nähe der 7. Division der Stadt Erzerum, eroberten unsere Truppen eine Reihe von militärischen Stellungen und machten dabei 67 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure und Bataillonsführer, und 788 Soldaten zu Gefangen.

(Wie wir von außändiger Stelle erfahren, ist die Moshinengewehre nicht in Russland genommen, statt erstanden. D. Red.)

Petersburg, 10. Juli. Amlicher russischer Bericht vom 9. Juli: In der Gegend westlich Solna, Boronowitsch, dauern die eroberten Stellungen an.

Sousafus: Wir wiesen durch unser Feuer in der Nähe der 7. Division der Stadt Erzerum, eroberten unsere Truppen eine Reihe von militärischen Stellungen und machten dabei 67 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure und Bataillonsführer, und 788 Soldaten zu Gefangen.

(Wie wir von außändiger Stelle erfahren, ist die Moshinengewehre nicht in Russland genommen, statt erstanden. D. Red.)

Petersburg, 10. Juli. Amlicher russischer Bericht vom 9. Juli: In der Gegend westlich Solna, Boronowitsch, dauern die eroberten Stellungen an.

Sousafus: Wir wiesen durch unser Feuer in der Nähe der 7. Division der Stadt Erzerum, eroberten unsere Truppen eine Reihe von militärischen Stellungen und machten dabei 67 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure und Bataillonsführer, und 788 Soldaten zu Gefangen.

(Wie wir von außändiger Stelle erfahren, ist die Moshinengewehre nicht in Russland genommen, statt erstanden. D. Red.)

Petersburg, 10. Juli. Amlicher russischer Bericht vom 9. Juli: In der Gegend westlich Solna, Boronowitsch, dauern die eroberten Stellungen an.

Sousafus: Wir wiesen durch unser Feuer in der Nähe der 7. Division der Stadt Erzerum, eroberten unsere Truppen eine Reihe von militärischen Stellungen und machten dabei 67 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure und Bataillonsführer, und 788 Soldaten zu Gefangen.

(Wie wir von außändiger Stelle erfahren, ist die Moshinengewehre nicht in Russland genommen, statt erstanden. D. Red.)

Petersburg, 10. Juli. Amlicher russischer Bericht vom 9. Juli: In der Gegend westlich Solna, Boronowitsch, dauern die eroberten Stellungen an.

Sousafus: Wir wiesen durch unser Feuer in der Nähe der 7. Division der Stadt Erzerum, eroberten unsere Truppen eine Reihe von militärischen Stellungen und machten dabei 67 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure und Bataillonsführer, und 788 Soldaten zu Gefangen.

(Wie wir von außändiger Stelle erfahren, ist die Moshinengewehre nicht in Russland genommen, statt erstanden. D. Red.)

Petersburg, 10. Juli. Amlicher russischer Bericht vom 9. Juli: In der Gegend westlich Solna, Boronowitsch, dauern die eroberten Stellungen an.

Sousafus: Wir wiesen durch unser Feuer in der Nähe der 7. Division der Stadt Erzerum, eroberten unsere Truppen eine Reihe von militärischen Stellungen und machten dabei 67 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure und Bataillonsführer, und 788 Soldaten zu Gefangen.

(Wie wir von außändiger Stelle erfahren, ist die Moshinengewehre nicht in Russland genommen, statt erstanden. D. Red.)

Petersburg, 10. Juli. Amlicher russischer Bericht vom 9. Juli: In der Gegend westlich Solna, Boronowitsch, dauern die eroberten Stellungen an.

Sousafus: Wir wiesen durch unser Feuer in der Nähe der 7. Division der Stadt Erzerum, eroberten unsere Truppen eine Reihe von militärischen Stellungen und machten dabei 67 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure und Bataillonsführer, und 788 Soldaten zu Gefangen.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Bien. Amtlich wird verlautbart dem 10. Juli 1916:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Der gestrige Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Vereinzelt

Schüsse des Feindes wurden abgeschossen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

In der Isonzofront beschränkte sich die Geschäftigkeit auf Artilleriefeuer und Pustkämpfe. Unsere Streitkräfte waren auf die Adriae mit mehreren Bomben. Zwischen Bresta und Sestri wurde an mehreren Stellen erbeizt gekämpft. Gegen unsere Seite südlich der Isonzo führten starke Alpintruppen mehrere Angriffe aus, die von Abteilungen unserer Infanterie-Regimenter abwehrten. 17 und 20 unter schwersten Verlusten des Feindes abgeschlagen wurden. Über 800 italienische Soldaten lagen vor unseren Gräben. Auch scheiterte ein feindlicher Angriff im Rahmen des Monte Pianello. Im Abschnitt östlich des Brantales griffen Alpiner aus und den Monte Gorno an, gelangten auch in den Bereich selbst Berges, verlor ihn aber wieder dank eines Gegenangriffes unserer tapferen Tiroler Landesschützen, denen sich hier 450 Italiener stellten.

Südostlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Bevölkerungspolitische Maßnahmen.

In den Sozialistischen Monatsheften schreibt Dr. Matz: „Vor seinem Auscindern hat der deutsche Reichstag Anfang Juni eine Kommission für Bevölkerungspolitik von 28 Mitgliedern eingesetzt, der er alle Anträge übertrug, die zu diesem Gegenstand eingelaufen sind. Aber da das Recht des Tagens außerhalb der Sessiun für diese Kommission vor der Verlegung des Plenums nicht licherte, so trat dies zum Wiederzusammentritt des Parlaments am 24. September untagtig feier.

Jahreiche Anregungen sind von den Parteien und sozialen Verbänden beim Reichstage eingelaufen. Auch sind inzwischen von militärischer und behördlicher Seite Maßnahmen zur Bekämpfung der Lebel getroffen worden, die der Krieg für die Bevölkerungsvermehrung zur Folge hat. Um so vorwegzunehmen: Das Kriegsministerium und der Chef des Generalstabes wie auch kommunale Behörden haben bereits seit länger als Jahresfrist der Ausbreitung der Bevölkerungszuwachs nach dem Krieg erheblich bedroht. Es ist herausgestellt, dass die Zahl der Geschlechtskranken im Kriegszeitraum beträchtlich größer ist als im Frieden, und dass ein erheblicher Teil der Geschlechtskranken im Feldheer die Krankheit in der Heimat erworben hat. Man hat deshalb im Heere Verhältnisse und Warnungen verordnet und mindestens alle 14 Tage, von Zeit zu Zeit auch unvermüdet, ärztliche Untersuchungen vorgenommen. Jede Erkrankung ist sofort dem Truppenarzt zu melden; jeder Mann, der geschlechtskrank befunden wird, ohne sich frank gemeldet zu haben, wird bestraft. Alle Gefronten sollen gründlich behandelt werden und Selbstbehandlung soll verboten sein. Alle Frauengesellschaften sowie die wiederhergestellten Vermählten und Familien werden unmittelbar vor der Abreise auf Urlaub oder zum Feldheer und alle vom Urlaub oder zum Feldheer befindenden beim Eintreffen im Standort auf Geschlechtskrankheit untersucht. Dasselbe soll mit allen aus dem Heere aussteigenden geschehen. So lange noch die Gefahr einer Verirrung besteht, sollen sie in Behandlung bleiben.

Die wichtigste Maßnahme wird neuerdings vorbereitet und soll dem Reichstage in seiner Herbstsession vorgelegt werden. Durch Gesetz soll der Heeresleitung das Recht gegeben werden, bei der Demobilisierung alle geschlechtskranken Männer, die sich noch in der Zeit der Aufstellungsfähigkeit befinden, bis zu deren Erlöschen in den Lazaretten zurückzuführen. Daß der Reichstag diesen Vorschlag zustimmen wird, ist außer Zweifel. Er wird seine sorgfältige, unterschiedliche Durchführung zu sichern und dafür zu sorgen haben, daß Offiziere wie Mannschaften zur Behandlung ihrer Erkrankungen angehalten werden. Der Reichstagskommission sollte auch eingehende Nachweise darüber vorgelegt werden, ob in diesem Umhang die Bestimmung wirklich durchgeführt ist, daß Kriegsteilnehmer, die auf Urlaub gehen oder vom Urlaub kommen, bis zur wirklichen Befreiung der Aufstellungsfähigkeit verhindert werden. In den Friedenslanden soll jerner bereits die Reihe von Regelungen hinüberleiten, die für solche Kriegsteilnehmer geplant sind, die aus der Heerebehandlung entlassen und freiherr Ironk geworden sind. Diese sollen den Landesversicherungsanstalten daheim nachhaltig gemacht werden, damit die Gefahr der Wiedereinführung gründlich beseitigt und deren Folgen nötigenfalls vorgebeugt werden kann. Dies kann freilich nur mit ihrer Einwilligung gelingen. Ihre Einwilligung zu erlangen, soll mit ganz besonderem Nachdruck im Einzelfall ver sucht werden. Aber auch hier entsteht die dringliche Frage, ob nicht einfach in jedem Fall die Wiedergabe an die Gesundheitsstelle in der Heimat festgelegt werden muss, weil man so lange nur zu Hause kommt, als es sich um facultative Einrichtungen dreht. Dazu hat die Reichstagskommission wichtige Aufgaben zu erfüllen, indem sie die gebietserischen Rücksichten öffentlicher Gesundheitspflege gegen allzu ängstliche Gedanken von oben und unten geltend macht. Ihre Sorge wird auch sein müssen, die Organisation des Gesundheitswesens zu Hanse jenen Bedürfnissen besser anzupassen. Als Stellen, bei denen jene Kriegsteilnehmer nach ihrer Entlassung gemeldet werden sollen, ziehen die Landesversicherungsanstalten örtliche Beratungsstellen nach Benehmen mit der zuständigen örtlichen Standesbeamten ein und tragen deren Kosten. Das wird meist in Zusammenhang mit den Krankenkassen und ihren Einrichtungen stehen. Das Reichsversicherungsamt, die zuständigen Versicherungsbehörden und die Gesellschaften zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten haben sich den Ausbau dieser Beratungsstellen in Konferenzen mit den Berufs- und Kran kenhausorganisationen des Reiches sowie mit Vertreterinnen der deutschen Frauenbewegung angelegen sein lassen. Einzelne Stadtverwaltungen, wie Schöneberg, haben die Bevölkerungswillkommenweise der städtischen Verwaltung unterstützt und damit Gelegenheit und Mittel zu ihrem Ausbau vermehrt. Die Schöneberger Beratungsstelle befürchtet auch nicht allein auf die Kriegsteilnehmer, sondern ist dem allgemeinen Publikum zugänglich. Das ist eine grund sätzlich wichtige Errichtung, weil sie der tatsächliche Rechnung

trägt, daß die Zivilbevölkerung mindestens denselben Fürsorgebedarf wie die entlassenen Kriegsteilnehmer.

Damit taucht dann vor selbst die Frage der örtlichen Meldepflicht für Geschlechtskrankheit auch der Zivilbevölkerung auf. Es ist kaum denkbar, daß gründliche Arbeit geleistet werden kann, wenn die Ärzte nicht ebenso wie die Militärärzte gegen jeden Geschlechtskranken der Beratungsstelle als Gesundheitsbehörde melden müssen. Es verfehlt sich von selbst, daß diese Meldung nicht öffentlich sein, daß sie durch das Amtsgeheimnis gedekt bleiben müsse. Ebenso dürfte von keinem Behandlungspflichtig dort die Rede sein, wo der Erkrankte fachgemäße ärztliche Privatbehandlung nachweist. Erst, wenn diese Ausgestaltung der Beratungsstellen erreicht wäre, würde es auch möglich sein, an die vom Gouverneur v. Bissing in preußischen Herrschaften beantragte Ergänzung des Strafgesetzbuches zu gehen, nach der jede Person bestraft werden soll, die geschlechtlich verkehrt, obgleich sie weiß oder wissen muß, daß sie geschlechtskrank ist. Kommandierende Generäle haben der Reichsregierung bereits vorgegriffen. Der Kommandierende des 14. badischen Armeekorps hat für folche Delikte, auch wenn sie von der Zivilbevölkerung begangen werden, Gefängnis bis zu 1 Jahr oder 1500 M. Strafe angedroht.

Man sieht, daß der Reichstag bereits stark ins Hintertreffen geraten ist. Militärische Behörden, soziale Sicherungskörper und Landesparlamente beschäftigen sich zum Teil recht einseitig mit dieser Seite der Bevölkerungspolitik, während das zentrale Parlament untätig verharrt. Dabei fehlt es ihm seit langem nicht am Material für solche Tätigkeit. Die Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hat durch eine Petition vom 10. Februar 1916 eine Wenderung des Kappeltparagraphen und der Rechtsprechung bei antikonzessionellen Schutzmitteln sowie die Einführung des Gefährdungsparagraphen in das Strafgesetzbuch angeregt. Der Bund deutscher Frauenvereine petitioniert unter dem 28. Mai 1916 bei dem Reichstag nicht bloß dafür, daß geschlechtskranke Soldaten bei der Demobilisierung bis zur Befreiung der Aufstellungspflicht zurückgehalten werden, sondern auch dafür, daß die Heeresverwaltung alle geschlechtskranken Kriegsteilnehmer ohne ihre Einwilligung den Beratungsstellen der Landesversicherung anmeldet. Diese Eingabe aus Frauenvereinen, unter der auch die kirchlich sozialen Gruppen stehen, heißt also von vornherein den oben erwähnten Gesetzentwurf der Regierung willkommen. Für andere Gebiete der Bevölkerungspolitik kommt die Petition in Betracht, die sämtliche sozialen Fürsorgestellen der Stadt Frankfurt a. M. wegen Einführung einer reichsrechtlichen Mutterschaftsversicherung noch dem Kriege mit sachfundiger Begründung an das Reichsparlament richten. Weitere Eingaben des Deutschen Bundes für Mutterschutz, des Deutschen Zweigs der Internationalen abolitionistischen Föderation und des Katholischen Frauenbundes, die bereits aus dem Jahre 1915 stammen, behandeln die Versorgung unehelicher Kinder während des Krieges und nach dem Krieg. Hierher gehören auch, um nur noch ein Beispiel zu nennen, die Parteianträge wegen Arbeiterschutzes.

Wie man hört, hat die Reichstagskommission ihre beiden Vorschlägen Baffermann und Höfe beauftragt, während der längen Pause von drei Monaten einen Arbeitsplan aufzustellen. Vielleicht gelingt es ihr mit Hilfe freier Bürgerversammlungen der Mitglieder nicht bloß diesen vorbereitenden Arbeitsplan zeitig festzustellen, sondern auch sich über einige materielle Hauptpunkte der Bevölkerungspolitik noch vor Zusammentritt des verlängerten Reichstages zu einigen, damit das Plenum mit seiner Beschlusstafel in der wirtschaftlich dringlichen Sache bald beginnen kann.

Wie um die Dringlichkeit der im vorhergehenden Artikel behandelten Arbeit auf dem Gebiet der Bevölkerungspolitik zu illustrieren, hat die deutsche Reichshauptstadt die genauen Daten über den Geburtenrückgang innerhalb ihres Gebietes in dem mit April 1916 endenden Jahr 1915/16 veröffentlicht. In Berlin wurden durch zwölfmonatigen Zeitraum von Anfang Mai 1915 bis Ende April 1916, nach den bei den Standesämtern erbrochenen Meldungen, die durch etwaige Nachträge aus den letzten Monaten vielleicht noch um einige Dutzend vermehrt werden, nur 27801 Geburten (einschließlich 1139 Tochtergeburten) gemeldet. Da für die Zeit von Anfang Mai 1914 bis Ende April 1915 noch 38587 Geburten (einschließlich 1498 Tochtergeburten) gemeldet worden waren, so hat der außergewöhnliche Geburtenrückgang für Berlin in diesem Jahre ein Weniger von 10 608 Geburten gebracht. Dieser aus 1915/16 sich ergebende Ausfall an Geburten bedeutet gegenüber den Geburten aus 1914/1915 einen Rückgang um etwa 28 Prog. Verlegt man den zwölfmonatigen Zeitraum 1915/1916 in zwei Teile, so hat gegenüber dem Vorjahr die erste Hälfte eine geringere, die zweite Hälfte eine stärkere Rückgangsstärke. Die Geburtenzahl war 1914/1915 für die Monate Mai bis Oktober 1914, für November bis April 1915/1916 für Mai bis Oktober 1915, für November bis April 1915/1916 von 1915 zu 1916 vermindert sich die Geburtenzahl für die erste Jahreshälfte um 4500, etwa 24 Prog. Für die zweite Jahreshälfte um 6000, etwa 12 Prog. Ein weiteres Ansteigen dieser Prognosierfläche ist wahrscheinlich. Es bleibt abzusehen, ob andere deutsche Großstädte und vor allem ob das ganze Land einen gleichen oder ähnlichen Geburtenrückgang aufweisen. Da die größte Wahrscheinlichkeit für die Bevölkerung dieser Frage besteht, so werden die einschlägigen Feststellungen die Dringlichkeit einer soziale vorbereiteten Bevölkerungspolitik des Reiches und einer entsprechenden Initiative des Reichstages voraussichtlich stark unterstreichen.

Die erste Massenspeisung in Berlin.

In der Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft und der Reichshauptstadt Berlin wird der 10. Juli ein wichtiges Datum stehen. An diesem Tage wurde die erste kommunale Kriegsspeisung in der Martinihaus-Tremonstraße feierlich eröffnet. 6000 Portionen wurden verteilt. Über dies ist erf der Anfang.

Wer vor zwei Jahren prophezeihte hätte, die Gemeinde Berlin, die Adolf Wagner die sozial rückständigste Gemeinde Deutschlands nannte, werde im Juli dieses Jahres für ihre Einwohner Lebensmittel kaufen, sie zubereiten und in gelöschtem Zustande für 40 Pf. die Portion abnehmen, der wäre als Schwämmer und Phantast verdacht worden. Der Krieg hat es fertig gebracht, und er hat damit das Dichterwort bestätigt, daß die Not an einem einzigen Tage vollbringen kann, was sonst kaum Jahrhunderten gelingt.

Es ist ein Anfang und es ist noch vieles zu lernen. Später werden sich vielleicht darüber wundern, daß die Menschheit von heute so grausam harter Nahrung bedurft, um auf den Weg der Zweckmäßigkeit und der Vernunft gebracht zu werden; aber als höheres Kapital werden ihnen die Erfahrungen übrig bleiben, die sie in dieser bitter schweren Zeit gemacht haben.

Das unmöglich Scheinende wird möglich in dem Augenblick, in dem es notwendig wird. Aber was ist Notwendigkeit? Die Sozialdemokratie hat längst, wo und wann immer Nahrungsmittel

mangel oder Teuerung eintrete, einschneidende staatliche oder kommunale Maßnahmen zugunsten der Verbraucher gefordert. Aber was längst von den Massen als Notwendigkeit geführt wurde, das wurde von den Herrschenden als solche nicht anerkannt.

Erst als der Krieg ausbrach war und als die Herrschenden begriffen, daß es sich jetzt um Stein oder Nichtstein für alle handelt, wurde auch vor ihrem Bewußtsein notwendig, was sie vor dem Krieg für wünschenswert noch durchführbar hielten und was in allen Punkten ihrer ganzen Denkweise wider den Strich ging.

Dann ist aber ein Schritt getan, der nicht mehr ganz zurückgenommen werden kann. Ob die Massenspeisungen in ihrer jetzigen Form auch in der Friedenszeit weiter bestehen werden, steht dahin. Dem Prinzip der Centralität aber ist Bahn gebrochen, die Unmöglichkeit einer Durchführung kann nicht behauptet werden, seine Anwendung wird nur noch eine Frage praktischer Zweckmäßigkeit sein. Und hat die Gemeinde erst einmal ihre Fülle anerkannt, in Hallen eines unabsehbaren Massenbedürfnisses mit ihrer organisierten Hilfe eingetreten, so wird sie sich auch später dieser Pflicht nicht mehr entziehen können.

Sieht denn der „freie Markt“ wieder hergestellt wird, so wird er stets unter dem Druck der Drohung stehen, daß er jederzeit durch die kommunale Versorgung erlegt werden kann. Der „freie Markt“, das ist der erste Depot, den der Weltkrieg enttront hat!

Deutsches Reich.

Rosa Luxemburg verhaftet.

Am Montag den 10. Juli, vormittags, ist Rosina Luxemburg in ihrer Wohnung in Berlin verhaftet worden. Die gleichzeitig vorgenommene Haussuchung war ergebnislos. Die Gründe für die Verhaftung sind nicht bekannt. Wahrscheinlich liegt Schuldhaft vor.

Aus dem bayrischen Reichsrat. Die Kammer der Reichsräte hat bei der Beratung des Gesetzes der direkten Steuern die Schlüsse des Abgeordnetenamtes auf Stoßrichtung des Einkommenssteuer, ausländige von 10 bis 50 Prog. abgelehnt, ebenso den Beschluss der Abgeordnetenamts, die Regierung zu ermächtigen, die Ertragssteuer bei nicht mehr als 1000 M. Einkommen zu schlagen zu lassen. Dagegen hat die Kammer bestanden. Einkommen bis zu 2100 M. zu schlagen frei zu lassen (die Abgeordnetenamts hatte 1800 M. beibehalten) und im übrigen dem Vorschlag der Regierung entsprechend einen gleichmäßigen Zuschlag von 30 Prog. zu erheben. Bei Beratung des Gesetzes der Polizei bestand der Referent von Haag des letzten Willen des Reichsrates, am bayrischen Postamt und an der eigenen Briefmarke festzuhalten.

Rusland.

Amerika.

Ein Vormarsch Bilas? Dem Berliner Tageblatt zufolge meldet der New York Herald, daß Bill mit seinen Banden den Vormarsch gegen die Amerikaner angekreuzt habe, wodurch ein neuer Konflikt drohe.

Argentinien.

Kontakt auf den Präsidienten.

Buenos Aires, 10. Juli. (Agence Havas.) Gestern gab noch der Truppenchef der argentinische Anarchist Johann Mandini einen Revolverschuß auf den Präsidienten der Republik ab, der sich auf dem Balkon seines Palastes befand, und verletzte ihn.

Aus aller Welt.

146 000 Mark gestohlen.

Berlin, 10. Juli. Eine biegsige Großbank ist von einem ihrer Angestellten namens Fritz Stephan um 146 000 M. in Wertpapieren bestohlen. Dieser batte sich am 1. Juli frisch gemeldet und am 4. Juli einen geschäftlichen Brief mit der Unterlage seines Vaters an die Bank geschrieben, wonach er wegen einer Blindebambooperation nach der Chirurgie gebracht worden sei. Nachforschungen der Bank ergaben, daß an solchem kein Mahres Wort war und Stephan in Wirklichkeit verschwunden ist. Eine Radierung deutet, was ihm bei der Bank unterstellt gewesen war, er daß das Geschwinden der Wertpapiere. Da keine Beliebung, die Blindefamilie Marie Höglund, gleichzeitig auch verschwunden ist, so nimmt man an, daß beide zusammen am 1. Juli geflohen sind. Auf die Ergreifung Stephan und die Wiederbeschaffung der Wertpapiere ist eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt worden.

Familientragödie.

Basel, 10. Juli. Im Herrschaft hat der Müllermeister Franz Moog seine Frau durch mehrere Revolverschüsse getötet und sich dann durch einen Schuß in den Kopf selbst zu entleben verucht. Der Beweggrund zur Tat dürfte in Familiengewaltigkeiten zu suchen sein.

Prognose der sächsischen Landessteuertafel

für den 12. Juli:

Wärmer, Gewitterneigung; sonst meist heiter und trocken.

Wasserstände der Moldau und Elbe: Lubowitz - 2, Garbatz - 5, Brandenburg + 70, Melnit + 88, Zeitzeritz + 59, Quisig + 88, Dresden - 50.

Lehre lokale Nachrichten.

Einen empfindlichen Verlust erlebt ein Straßenbahnhofnetz, dem am 4. Juli d. J. auf der Linie 5 vom Sachsenplatz bis zum Pirnaischen Platz Fahrzeuge im Wert von etwa 100 M. abhanden kamen. Diese befanden sich in einer sogenannten Schaffertafel. Um Abgabe des Verlusts oder um sachdienliche Mitteilungen bitte die Kriminalpolizei.

Ein großer Bratentbrand entstand in der verlassenen Rast im Grundstück Magdeburger Straße 1. Aus dem Lagerraum des 2. Obergeschosses brachten die Nachbarn herzhaftes vor. Die Feuerwehr traf gegen 1½ Uhr dort ein und war noch im Laufe des Feuerwehrbeitritts beschäftigt.

Telegramme.

Schwärgerlein beim Fischfang in Norwegen.

Copenhagen, 11. Juli. Nationalsozialidee meldet aus Copenhagen: Die Fische fliegen über Schwärgerlein, die dem norwegischen Fischfang der Isländer von Seiten Englands gemacht wurden. Zwar alle unbedeutlichen Artikel mithilfe Geflügel ausgestellt werden. Die Fische möchten zu einem vorher bestimmten Kreis geliefert werden, ohne daß die Fischer die Sicherheit dafür hätten, daß der Fischfang bestellt wurde. In Copenhagen bleiben die Fischer eine Versammlung ab und beschließen, die Regierung zu ersuchen, eine Besetzung der Fische in der Fischerei herzustellen. Bei den folgenden unsicheren Verhältnissen würden die Fischer unter keinen Umständen den Fischfang wieder aufnehmen.

Zo.-C. Sitzung

Donnerstag den 13. Juli

abends 7 Uhr

Wettinerplatz

Postkarten

Grieß kann von den Bezugsberechtigten in den nachstehenden Verteilungsstellen zum Preise von 21 Pf. für 1/2 Pfund entnommen werden.

Verteilungsstellen:
 Thomas, Thorndorf Straße
 Erich Müller, Dresdner Straße
 George, Dresdner Straße
 Albert Müller, Dresdner Straße
 Silbermann, Dresdner Straße
 Rohberg & Sohn, Kirchstraße
 Pötschappel, am 11. Juli 1916.
 K 150)

Der Gemeindevorstand.

Musenhalle

Täglich abends 8.10. Heute neues Programm.
Die Kapelle am Marienstrand. Bild aus dem Leben.
Das Kind der Firma. Historische Poesie.
Die vier Jahreszeiten. Orig. vierfacher Verwandlungsaufzug.
 Und der vorzüglichste neue Solotest. **Erlaßtig! [K 60]**
 Mittwoch ab 7 Uhr. Gartenzimmer, 600 Schuhländer u. Rap. d. Post. Kat. 100.

Boltsbad Cosmannsdorf.
 Fernaufz. Deuben 2146. [L 147]
 Jetzt nur Mittwochs, Freitags und Sonnabends geöffnet.
 Elektrische Licht- und Dampfbäder. — Medizinische Bäder aller Art.
 Wannenbad 30 Pf. — Brausebad 10 Pf.

Fata Morgana
Lichtspiele
 Anfang: 3 Uhr
 Breite Straße 8 Spielplan von Sonnab. bis Dienstag
 Von Mittwoch bis Freitag:
MOLoch, Drama in vier Akten mit reichhaltigem Beiprogramm. [A 12]
 Voranzeige: Von Sonnabend bis Dienstag **Henny Porten.**
 Plätze 30, 50, 75 Pf. Vereinskarten gültig.

Sarrasani
 Täglich 8 Uhr
 Mittwoch 3 u. 8 Uhr
 Sonntag 3 und 8 Uhr
Aischa
 1 Vorspiel, 5 Bilder, 500 Personen
 Beginn des Schauspiels 8.30 und 3.30 Uhr
 Vorher der Sommerspielplan mit dem **Humorist. Ballett** v. Hofballermeister Siems
 Vorverkauf: Sarrasani Telefon 23843/44 und Warenhaus Herfeld
 Am 11. Juli 1916.

Annäpfüße
 In all. Preisfall, Wolle u. Baumwolle auf Spezialmaschinen umförmig angestellt. Jede Länge ist zu verwerthen. Gleich zum Wiederkommen — Anstreichen, auch der feinsten Strümpfe, schnell und äußerst sauber in jeder Farbe.
Strumpffabrik P. Krause
 Gorlitzer Straße 54 [A 76]
 Bahnhofstraße 23
 Große Blauenseite Str. 32.

Frauen-Artikel
 Spülkannen Leibbinden
+ Frauen-Tee +
Frau Freisleben
 Postplatz u. Wallstr. 4
 Man achte auf Firma!

Kaitz-Mockritz und Umg.
 Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie Zeitschriften und Drucksachen nimmt entgegen
Hermann Dresdner, Roitz
 jetzt
 Leubnitzer Straße 19, 1.

mit Photographie 4 Städte 1 M. Durchgang 1.80 M. liefert Richard
 Sonntags geöffnet Vergrößerungen nach jedem Bilde.
 11-4 Uhr. nur Marienstraße 12. Jähnig.

Tüchtige Dreher

möglichst militärfrei, bei hohem Lohn sofort in dauernde Stellung gesucht von

The United Cigarette Machine Co. Ltd.
 Dresden-A., Dornblüthstr. 43.

Werkzeugschlosser Dreher und Mechaniker

für lohnende Arbeit sofort gesucht. [A 205]

Sachsenwerk, Niedersedlitz-Dr.

Täglich eintreffend
 große Posten
 feinstes, lebendfrischer

Geefisch

ff. holl. Schellfisch, groß u. mittel, **Schollen**, **Rotzungen**, **Zander**, **Kabeljau** ohne Kopf, **Schellfisch** ohne Kopf, **Seehecht** ohne Kopf, **Steinbutt**.

Täglich frische Räucherwaren:
ff. Niesen-Lachsgeringe, geräucherter **Schellfisch**, **Seelachs**, **Sprotts**, **Bücklinge**, **Matrelen**.

Für Feldpostpostale:
 Feinste Fischkonserve u. Oelsardinen
 nur beste Qualitäten, billig.

D.D.G. Nordsee

Webergasse 30 [A 10]
 Telefon 22471 und 19930.

Filiale: Görlitzer Straße 1. Tel. 21470.

Angel-Schellfisch

lebendfrisch, pfändig, mittelgroß, pro Zentner M. 52, weniger als 1/2 Zentner pro Pfund 56 Pf. [B 554]

direkt v. Wagen, Elgutstrasse Dresden-R., ab Mittwoch früh verlaufen.

Augst & Co., Sehssergasse 7. Tel. Nr. 19238.

Wir empfehlen ein Abonnement auf

In freien Stunden

Eine Wochenschrift — Romane und Erzählungen — für das arbeitende Volk. — Jedes Heft 10 Pf.

Der zweite Halbjahrsband beginnt mit dem Roman

Der Sonnenwirt von Hermann Kaut.

Neben dem Hauptroman gelangt noch zum Ubruck

Pulser und Gold. Ein Roman aus dem Kriege von 1870/71 von Levin Schücking.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.

Jeder Zeitungsträger nimmt Bestellungen entgegen.



Ecksfein
 Zigaretten
 Einzig in Qualität
 Trüffelfrei

A-M-ECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

Wir empfehlen zur Pilzzeit:

Führer für Pilzfreunde . . . M. 1.50
 Praktische Pilzkunde -50
 Pilzlochbuch -50
 Pilzmarkblatt -20

Volksbuchhandlung, Dresden-R., Wettinerpl. 10

Sanitätsrat Dr. M. Cohn

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Prager Straße von der Reise zurück.

[A 186]

Soz. Verein für den 4. Wahlkreis

Vorsitzde Mietken, Übigau, Trachau und Ladda.

Den Genossen und Genossinnen hierdurch zur Kenntnis, daß in der Nacht vom 2. zum 3. Juli unser bisheriger Vertreter im Kreisvorstand, der Genosse

Alfred Heinrich

Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 108, 1. Ress., als Opfer dieser furchtbaren Menschenfăchterei entrichtet worden ist. — Ein todkloses Wirken für die Arbeitersbewegung schert ihm ehrenvolle Erinnerung.

Der Vorstand.

[V 186]

Zentralverband der Handlungshelfer.

Bezirk Dresden.

Wiederum müssen wir diesem furchtbaren Völkerkrieg die Opfer bringen. Am 2. Juli ist unser Kollege

Alfred Heinrich, Lagerhalter

durch Granaten getötet, nachdem er 23 Monate alle Strapazen und Entbehrungen ausgehalten, im Alter von 33 Jahren als Opfer dieses grausamsten Völkermordens gefallen ist.

Der Vorstand.

[V 98]

Alfred Heinrich

Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 108, 1. Ress., nachdem er 23 Monate alle Strapazen und Entbehrungen ausgehalten, im Alter von 33 Jahren als Opfer dieses grausamsten Völkermordens gefallen ist.

Der Vorstand.

[K 563]

Auguste verw. Prell

Am 7. Juli erhielt ich aus dem Felde die überaus schmerliche Nachricht, daß in der Nacht vom 2. zum 3. Juli mein herzensguter Mann, der treueste Vater unter zwei Kindern, unter lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Heinrich

Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 108, 1. Ress.,

nachdem er 23 Monate alle Strapazen und Entbehrungen ausgehalten, im Alter von 33 Jahren als Opfer dieses grausamsten Völkermordens gefallen ist.

Der Vorstand.

[K 563]

Am 9. Juli, nachts 12 Uhr, verließ mich kurz vor dem Schlafengehen meine liebste Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Auguste verw. Prell

Im unaussprechlichem Schmerz.

Wöhlerstraße 4, 2. Hermine Heinrich und Kinder

nebst allen Hinterbliebenen.

[K 563]

Für die zahlreichen Beweise wohltuernder Teilnahme bei

Heimgänge meiner lieben Frau

Anna Emilie Schindler

geb. Morgenstern

spreche ich zugleich im Namen aller Hinterbliebenen mein

hingestelltesten Dank aus.

Dresden, im Juli 1916.

[B 532]

Friedrich Wilhelm Schindler.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Robert Grösch, Dresden. Tel. 1019.

Verantwortlich für den Inseraten Teil: Reinhold Eichler,

Dresden-Naukloß.

Druck und Verlag: Laden & Komp., Dresden.

Sächsische Angelegenheiten.

Um die Höchstpreise.

Zittau wird mitgezeigt: Er geht zum Mitglied des Kriegsministeriums in Berlin ernannte Reichskommerzienrat Zittauer Handelskammer, deren Präsident er in der heutigen Zeit gegen die Übersteigerung der Höchstpreise. So wertvoll die Anwendung der Höchstpreise nach mancher Richtung hin jetzt auch sei, so wenig erstaunlich erscheine ihre Ausführung für alle Lebensmittel. Nur wäre nicht vergessen, daß die Höchstpreise unter Umständen die Lebensmittel vom Markt vertreiben könnten, auch solchen leicht zu Normalpreisen. Ferner sei es nicht ausreichend, daß durch die Höchstpreise der Anreiz für den Handel, Lebensmittel aus dem Auslande zu beziehen, unterdrückt werde. Die Kämmer seien sich den Ausführungen des Präsidenten an.

Sie können nicht finden, daß der Kommerzienrat Räumig auch die Ausführungen den Bekämpfungsbemühungen für die Höchstpreise zum Kriegsernährungsamt erbracht habe, für so allgemein gehaltene Verurteilung der Höchstpreise ist auszugeben und bei der Bedeutung der Höchstpreise für die Lebensmittelversorgung auch verwerflich. Wenn die Feststellung von Höchstpreisen oft unerfreuliche Begleiterscheinungen gezeigt hat, so deshalb, weil Händler und Produzenten aus kaum über die Schädigung der beobachteten überstiegenen Preise Obstruktion machen und die Lebensmittel vom Markt zurückholen. Durch Neben aber, wie sie der Zittauer Handelskammerpräsident gehalten hat, können solche Nachwirkungen natürlich unbedenklich, leicht gestärkt werden.

So kann freilich nicht bestritten werden, daß Höchstpreise unter allen Umständen ein Altheilmittel sein können. Es ist in der Regel unmöglich sein, Höchstpreise für eine Stadt in einem Bezirk einzuführen. Denn in jedem Halle werden dann, wenn die Höchstpreise eine Heraushebung der leidenden Städte bringen, die Waren von den Städten ferngehalten werden, wo die Höchstpreise gelten. Die Folge würde dann zu Nahrungsmittelknappheit in diesen Orten sein. Weiters aufzuhören sind schon Höchstpreise für ein ganzes Land. Und hier ist Vorichtsmauer am Platze. Doch hat sich in der letzten Zeit gezeigt, daß nur für Sachsen geltende Höchstpreise und sonstige Maßnahmen ganz gut gewirkt haben. Spätestensmehr muss betont werden, daß Höchstpreise am meisten wirken und am wenigsten störend auf bestimmte Wirtschaften können, wenn sie für das ganze Reich eingeführt werden. Hier aber müßte die Kritik eintreten. Wenn Höchstpreise leider vielfach verübt haben, liegt das daran, daß sie zu kleinen Gebiete eingeführt werden müssen, so daß den auf Höchstpreisen basierenden Händlern und Produzenten immer die Möglichkeit verblieb, ihre Waren zu überstiegenen Preisen anderen Gebieten absetzen zu können.

Freilich haben auch für das ganze Reich geltende Höchstpreise vereinzelt einen Mangel der mit dieser Maßnahme betroffenen Lebensmittel zur Folge gehabt. Das ist auf die Eigenschaften von Händlern und Produzenten zurückzuführen, die durch Zurückhaltung der Waren die Höchstpreise zu durchsetzen oder zu befehligen suchen. In einzelnen Fällen haben sie auch Erfolg gehabt. Wer aber hier Verbesserung schaffen will, darf nicht gegen die Höchstpreise wettern, sondern muss den Schülern der Händler nachzugehen und ihre Winkelzüge zu bekämpfen suchen. Bei allem soll nicht gefragt werden, ob auch der Höchstpreispolitik Voricht und Nachteil in Aussicht sind. Ohne Höchstpreise aber würden heute wohl viele Händler und Spekulanten größere Gewinne, aber die Instrumente auch noch viel höhere Lebensmittelpreise haben und dadurch die Kriegsschlacht noch wesentlich gesteigert zutage treten.

Die Haupthandlung aber ist schließlich, daß Höchstpreise allein auf den angezielten Zweck setzen erzielen können. Sie müssen ausgehen mit einem Verfahren, das die vorhandenen Vorräte erhält und andererseits eine Verteilung an das konkurrierende Kapital nach dem Bedarf ermöglicht.

Väter und Söhne.

Von Ivan Turgenev.

Zwanzigstes Kapitel.

Bazaroff lehnte sich aus dem Tarantoh; Arkad bemerkte, daß die Schultern seines Freunden weg auf der Vorstufe des Herrenhauses einen großen, ungeraden Mann mit unordentlichen Haaren und seiner Habitsznoje in einem alten Salatenpaket. Er stand mit ausgespreizten Beinen, eine lange Brust in der Hand, da und blinzelte mit den Augen, als ob er sich vor der Sonne schützen wollte. Die Pferde hielten.

„Du wirst du endlich!“ rief Bazaroffs Vater und rückte Hartfisch weiter, obgleich das Pfeifenrohr zwischen seinen Fingern zu tanzen schien. „Naum, steig aus, steig aus, daß wir uns ordentlich umarmen können!“

Er schloß den Sohn in seine Arme.

„Eniusho! Eniusho!“ rief eine zitternde Stimme im Innern des Hauses. Die Vorstufe ging auf und eine kleine Matrone in weißer Bluse und langer, großzügiger Jacke erschien. Sie trug einen Schal aus Samt und wäre unfehlbar gefallen, wenn sie Bazaroff nicht gekannt hätte. Ihre kleinen, rundlichen Hände hielten sich fest um den Hals des letzteren, und sie drückte das Gesicht an seine Brust. Es trat eine tiefe Zille ein. Man hörte nur noch brüderliche Scherze und fröhliches Schnauben.

„Sch, Arissa! hör auf, es ist genug ich!“ sagte er lächelnd zu seiner Frau, und warf Arkad, der unbeweglich am Eingang stand, einen Blick zu, während der Bauer auf den Boden schwankte. „Das ist ganz unnötig, ich bitte dich, für Gott auf!“

„Aber Bajtel Iwanowitsch!“ erwiderte die Alte forschend, „wenn ich dencé, daß er da ist unter Unschämen, unter Herabfall!“ Und ohne ihn aus den Armen zu lassen, gab sie das frumentende Gesicht, so Bazaroff mit einem sonnig glänzenden Ausdruck an und drückte ihn noch einmal zu sich.

„Ach ja! das ist alles natürlich,“ loge Bajtel Iwanowitsch, „nur was's besser, wir gingen ins Dasein hinunter. Gedenkt uns einen Brund mitgebracht. Einladungen Sie uns.“

„Hast du?“ Sie verzerrte, weibliche Zähne ... überdem das

Während er so sprach, war er selbst sehr schwer bewegt,

so ihm Lippen, Augenbrauen und Naha zitterten. Er be-

Aus alledem ergibt sich, daß man nicht gegen die Höchstpreise die öffentlichen Gewalten aufrufen darf, wenn man die Lebensmittelnot lindern will, sondern fordern muß, daß die Höchstpreispolitik umfassender durchgeführt und durch entsprechende Maßnahmen ergänzt wird.

Belohnung für Entdeckung von Flugblattverbreitern.

An den Anschlagsläufen Leipzigs waren in den Nächten der letzten Wochenlage Flugblätter angeklebt worden, die sich auf Viehmarkt bezogen. Daraufhin erlässt das Leipziger Polizeiamt in den Bürgerlichen Blättern vom 9. Juli folgende Bekanntmachung:

50 Mark Belohnung

erhält, wer eine der Personen bezeichneten kann, die in vergangenen Nächten an verschiedenen Stellen der Stadt Flugblätter, angeblich in „Druck und Verlag Schulze Radt, Stuttgart“ erschienen, angeklebt oder solche sonst verbreitet haben. Mündliche Hinweise werden Richterstraße 5, Zimmer 70, sonst aber auch von jedem Aufsichtsbeamten entgegengenommen. Vertrauliche Behandlung wird gesichert.

Leipzig, den 8. Juli 1916.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

Bucherpreise für Frühkartoffeln.

Das Bauern wird berichtet: Die ersten Frühkartoffeln heimischer Ernte kamen am Sonnabend auf dem Wochenmarkt zum Verkauf. Die Preisforderungen der Verkäufer bewegten sich zwischen 18 und 25 Pf. für das Pfund, während die Marktpolizei nur Preise bis zu 15 Pf. zuließ. Wie verschiedene Landwirte betonten, wird dies allerdings zur Folge haben, daß die Erinnerung der Kartoffeln möglichst weit hinausgeschoben wird. Die Kartoffel nehmst jetzt noch sehr an Größe zu, so daß man sie noch weiterwachsen läßt, wenn die jetzt noch wenig ergiebige Ernte nicht entsprechende Preise bringt. (1) Der Kommunalverband Baugen-Land hat die im Bezirk erzeugten Frühkartoffeln übrigens beschlagnahmt und den freien Handel mit diesen verboten. Gleichzeitig weist er in der betreffenden Bekanntmachung darauf hin, daß der Höchstpreis für den jentiner Frühkartoffeln 10 Pf. beim Verkauf durch den Erzeuger beträgt. Die Bescheidenheit gewisser Bauern wird durch diese Beschränkungen wieder einmal allerliebst beleuchtet.

Eine Landtagswahl.

Die am Montag in Hainichen vorgenommene amtliche Feststellung des Wahlergebnisses der am 4. Juli im 27. ländlichen Wahlkreis (Waldheim-Oederan) erfolgte Landtagsbericht ergeben, daß der zum Oberlandesgerichtsrat bestellte bisherige konervative Abgeordnete Dr. Mangler in Ludwig fast einstimmig wiedergewählt worden ist. Er erhielt 321 von 323 abgegebenen Stimmen.

Wie bereits gemeldet, hatten alle anderen Parteien auf die Aufführung von Kandidaten verzichtet; auf diese Weise blieb den Konservativen der leidende Stellvertreter unangefochten. Bei der letzten Hauptwahl entschied auf Dr. Mangler 5051, auf den nationalliberalen Kandidaten 2227 und auf den sozialdemokratischen 2085 Stimmen.

Eine Papierwoche in ländlichen Ortschaften.

Von amtlicher Seite wird berichtet: Weil das Stroh für viele andere Zwecke gebraucht wird, sollen die Strohsäcke unserer Soldaten mit Papier gestopft werden. Dazu gilt's, in den Haushaltungen Zeitungspapier zu sammeln, weil dieses Stroh leicht hämmeln läßt und deshalb als Strohersatz in Bettäden geeignet ist. In den Landgemeinden des Körpersbereichs mit vorherrschender landwirtschaftlicher Bevölkerung wird nach Anweisung der Ministerien des Innern und des Kultus und öffentlichen Unterrichts das Papier gefälscht werden. Beim Anzünden des Spiritusloches hatte die 70 Jahre alte Frau des Maurers Gurke in Bayreuth die Spiritusflasche nicht in genügende Entfernung gehalten. Der Inhalt der Flasche entzündete sich und die Kleider der Frau gerieten in Brand. Im Krankenhaus ist sie den Verletzungen erlegen. – In dem Gut des Kriegsgefangenenlagers in Kuriy bei Bayreuth brannte am Sonntag früh gegen 2 Uhr Feuer aus, durch das die große massive Scheune mit der Dachstuhl überall mit allen Häusern eingehüllt wurde. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt, doch dürfte Selbstzündung des Heus nicht ausgeschlossen sein. – Am Montag zum Montag ist ein russischer Kriegsgefangener von einem Arbeitskommando in Günthersdorf bei Radeburg entwichen. Er trägt die Nummer 10708. Desgleichen entwich in der folgenden Nacht ein serbischer Kriegsgefangener von einem Arbeitskommando in Dresden. Er führt die Nummer 2540.

Eine originelle Warnung.

folgende originelle Warnung hat der Vägter eines Wiesengrundstücks an der Neuen Dresdner Straße in Chemnitz angebracht: „Wer in die Wiese läuft, zertritt Fleisch und Butter und unterlädt den Feind. Er wird geplündert und bestraft, entweder sofort mit ungekannter Holzsäule oder durch Anzeige und Buße von 3 M. plus Rose Kreuz. Bei Feldziehzahl erfolgt Strafantrag. Wer kommt in die Wiese laufen läßt, wird gleichfalls geahndet. Der Vägter.“

Virna. Vom Ministerium des Innern sind der Stadt 2000 M. zur Erleichterung der Volksnahrung für Mai und Juni zur Verfügung gestellt worden. Auf Beschluß des Rates soll dieser Betrag dazu verwendet werden, Frühkartoffeln unter dem Einheitspreis und Eiern aus der Volksküche unentgeltlich an bedürftige Einwohner abzugeben.

Leipzig. In Leipzig ist der Andrang zu der von der Reichsbank eingerichteten Goldankaufsstelle erstaunlicherweise ein überaus starker. Zum Anlauf wurden am ersten Tage über 600 und am zweiten Tage über 500 Posten angeboten, so daß es unmöglich war, die Auszahlung, wenigstens bei einem Teile der abgelieferten Stück, sofort vorzunehmen. Es wurden Marken ausgegeben, durch die sich die Betroffenen legitimieren konnten, um am nächsten Tage den ihnen zufolgenden Betrag in Empfang zu nehmen.

Mitweida. Um bei der Fleischabgabe bisher beobachtete Überstände zu beheben, wird der Stadtrat die Abgabe auf Grund von Kundenliste durchführen.

Zittau. 2000 Gänse hat die Stadt aus Polen mit der Bahn nach hier kommen lassen und im Schlachthof untergebracht. Dort soll der Verkauf der Gänse zum Preis von 9 M. pro Stück erfolgen. Da aber einzelne der Tiere von der Geflügelholz befallen worden sind, bleibt der ganze Transport zum mindesten 14 Tage unter Beobachtung, während welcher Zeit ein Verkauf nicht stattfinden darf.

m. Johanngeorgenstadt. Die staatliche Kraftwagenlinie Johanngeorgenstadt-Eibenstock-Blaauen soll vom 14. Juli an auf die Dauer von vier Wochen eröffnet werden.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Die Papierfabrik von Geibel in Dittersbach bei Pirna ist in der Nacht von Sonntag auf Montag bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Das Feuer dauerte trotz der anstrengten Tätigkeit der von allen Seiten herbeigeeilten Feuerwehren Montag vormittag noch an. Der an dem Zigarettenhändler Holz in der Promenadenstraße in Leipzig am Sonnabend begangene verwegene Raubmordversuch, daß bereits keine Auflösung gefunden. Als Täter ist der erst 17 Jahre alte Schneidersfelle Walter Böhme ermittelt worden, der seine Tat auch bereits gestanden hat. – Die im Leipzig-Wolfsdorf wohnende 35-jährige Ehefrau eines im selben Gebäude befindlichen Schriftführers, Mutter von vier Kindern, war in letzter Zeit schwerkrank geworden und sollte in einer Heilanstalt untergebracht werden. In einem unachtsamen Augenblick am Sonntag morgen wagte sie ihr junges Kind, einen einjährigen Knaben, aus dem Bett, wußte den Kleinen und warf ihn auf dem Fenster der im Hochparterre gelegenen Wohnung in den Hof. Glücklicherweise fand die Begegnung des Kindes nur leichten Natur. Die unglimmige Mutter ist nach der Nervenheilanstalt gebracht worden, während die bedauernswerten Kinder im Waisenhaus Aufnahme finden werden. – Beim Anzünden des Spiritusloches hatte die 70 Jahre alte Frau des Maurers Gurke in Bayreuth die Spiritusflasche nicht in genügende Entfernung gehalten. Der Inhalt der Flasche entzündete sich und die Kleider der Frau gerieten in Brand. Im Krankenhaus ist sie den Verletzungen erlegen. – Der Inhalt der Flasche entzündete sich und die Kleider der Frau gerieten in Brand. Im Krankenhaus ist sie den Verletzungen erlegen. – In dem Gut des Kriegsgefangenenlagers in Kuriy bei Bayreuth brannte am Sonntag früh gegen 2 Uhr Feuer aus, durch das die große massive Scheune mit der Dachstuhl überall mit allen Häusern eingehüllt wurde. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt, doch dürfte Selbstzündung des Heus nicht ausgeschlossen sein. – Am Montag zum Montag ist ein russischer Kriegsgefangener von einem Arbeitskommando in Günthersdorf bei Radeburg entwichen. Er trägt die Nummer 10708. Desgleichen entwich in der folgenden Nacht ein serbischer Kriegsgefangener von einem Arbeitskommando in Dresden. Er führt die Nummer 2540.

Der Tisch wird gleich gedreht sein, Wohl! Iwanowitsch, ich eile selber in die Schiefe und sorge, daß aufgetragen wird. Im Augenblick wird alles fertig sein, alles. Drei Jahre ist's, daß ich ihm nichts zu essen und zu trinken gegeben habe. Das will was heißen!

Spüre dich, du Schaffner! schaffe für vier, daß du mit Ehren bestehst. Und ihr, meine Herren, folgt mir. Da kommt Timofeitsch, Eugen, und will dich begrüßen. Der wird auch froh sein, der alte Rudel. Nicht wahr, alter Rudel? Meine Herren, haben Sie die Güte, mir zu folgen.

Wohl! Iwanowitsch eröffnete den Zug mit wichtiger Miene und schlüpfte mit seinen alten Pantoffeln über den Boden hin.

Sein ganzes Haus bestand aus sechs kleinen Zimmern. Das, wohin Wohl! Iwanowitsch unsere jungen Freunde führte, wohin das Kabinett. Ein schwerer hölzerner Tisch, mit vom Staub fast schwärz verfärbten Papieren bedekt, stand am Fenster zwischen zwei Fenstern; an den Wänden hingen Türkenschnüre, ein Sessel, zwei große Landarten, anatomische Zeichnungen, das Bildnis Gustav's, eine aus Haaren geflochtene Krone in schwärztem Rahmen und ein Diplom, ebenfalls unter Glas; zwischen zwei riesigen Bücherschränken aus Birkenholz stand ein ganz abgeschabtes, mehr zerfressenes Lehnrohr; Bücher, Schätzchen, ausgestopfte Vogel, Arzneigläser, Retorten standen durcheinander in den Höhlen; in einer Ecke des Zimmers endlich sah man eine Elektriermaschine außer Dienst.

„Ich habe euch vorher gelöst, meine teuren Gäste,“ sagte Wohl! Iwanowitsch, „daß wir hier sozusagen wie im Bistro leben.“

„Hör doch auf mit deinen Entschuldigungen!“ antwortete Bajtel. „Airanovs' weiß recht gut, daß wir keine Störung sind und daß unser Haus kein Palast ist. Wo sollen wir logieren? das ist die Frage.“

„Sei ruhig, Eugen, ich hab im Flügel ein prächtiges Zimmer, dein Freund wird sich dort sehr behaglich fühlen.“

„Du hast also in meiner Abwesenheit einen Flügel gebaut?“

„Wie denn! Da, wo das Bad ist,“ sagte Timofeitsch.

„Das heißt, neben dem Bad,“ fiel Wohl! Iwanowitsch rasch ein; „überdies, im Sommer ... Ich gebe gleich hin, um das Nötige anzordnen: Timofeitsch, es wird gut sein, wenn du indefens das Gerät der Herren holen gehst. Dich Eugen, werde ich selbstverständlich in meinem Studierzimmer unterbringen: saum cuique.“

(Fortsetzung folgt)

Russisches Sprichwort.

Stadt-Chronik.

Die Aenderungen in der Reichsversicherungsordnung.

Die vom Reichstage beschlossene und jetzt in Kraft getretene Novelle zur Reichsversicherungsordnung bringt für die Versicherten drei Arten von Verbesserungen: Das Alter zur Erlangung der Altersrente ist auf das 60. Lebensjahr herabgesetzt; die Rente ist für Familien mit mehr als einem Kind erhöht; Rentenleistungen für Empfänger von Invaliden-, Kranken- und Hinterbliebenenrente sind weg gefallen. Über die Veränderung der Altersrente haben wir bereits hierlich an anderer Stelle das Nötige berichtet.

Die Rente ist betragt bisher, außer dem Reichszuschuß von 25 M. jährlich für jedes Kind, für ein Kind drei Zwanzigsteile des Grundbetrages und der Steigerungssäge, auf welche der Ernährer am Tage seines Todes Anspruch gehabt hätte, wenn er Invalidenrente bezogen hätte. Bei Berechnung der Steigerungssäge kommen jedoch nur die Wochenbeiträge in Rechnung, die nach dem 1. Januar 1912 bezahlt sind. Für jedes weitere Kind wurde jedoch nur ein Vierzigstel des Grundbetrages und der Steigerungssäge als Leistungen der Versicherungsträger gegeben. Erhielt z. B. ein Kind 25 M. Reichszuschuß und 15 M. Leistungen der Versicherungsträger, dann erhält jedes weitere Kind neben dem Reichszuschuß nur 25 M. Leistungen der Versicherungsträger. Durch die Aenderung werden für alle Kinder die Leistungen der Versicherungsträger auf drei Zwanzigsteile erhöht, also nach dem oben angeführten Beispiel die Rente für die weiteren Kinder von 27,50 auf 40 M. gesteigert. Diese Rentenerhöhung lebt für alle Bafisen in Kraft, deren Rente nach dem 31. Dezember 1915, also in diesem Jahre festgelegt sind. In allen Fällen, wo mehr als ein Kind vorhanden ist, ist die Rente zu erhöhen und der Zehlbeitrag vom 1. Januar an, wenn der Ernährer vor dem 1. Januar verstorben ist, oder sonst vom Todestage des Ernährers an nachzuzahlen.

Zum Beispiel der Rentenfürbesserungen ist zu bemerken: Nach § 1291 der Reichsversicherungsordnung wird die Rente des Invaliden und Kindes um so vielmehr zehn Prozent erhöht, als er Kinder im Alter von unter 15 Jahren zu ernähren hat. Als Höchstbetrag wurde jedoch nur die Erhöhung für fünf Kinder bezahlt. Hatte der Invaliden sechs und mehr Kinder, dann blieb es bei dem einundhalbholzsfachen Betrag der Invalidenrente. Diese Regelung fällt seit dem 1. Januar 1916 fort. Wenn ein Invaliden zehn Kinder im Alter von unter 15 Jahren hat, dann erhält er nun den doppelten Betrag der Invalidenrente. Auch die Mittungen bei den Hinterbliebenen fallen weg. Nach den §§ 1294 und 1295 sollten die Hinterbliebenenrente nicht den anderthalbfachen Betrag der Invalidenrente des Ernährers übersteigen; die Rentsentanten allein sollten den Betrag der Invalidenrente des Ernährers nicht übersteigen. Die §§ 1294 und 1295 sind gestrichen, so daß nun bei großer Anzahl alle Rente voll zur Auszahlung kommen. Alle diese Verbesserungen sind mit der Wirkung vom 1. Januar 1916 in Kraft getreten, so daß in allen Fällen, in denen jetzt höhere Beträge bezahlt werden, die Zehlbeiträge vom 1. Januar an nach bezahlt werden müssen.

Wie man in Bädern lebt.

Der B. B. wird aus Marienbad geschrieben: Der Weltkrieg stellt tatsächlich alle Dinge auf den Kopf. Früher ging man nach Marienbad, um sich zu entlasten, und heute größtenteils nur — zur Mastur. Während wir den Sommertrömmern auch in der Sommerfrische engster ziehen müssen, ist die Verpflegung in Marienbad während dieser Saison in jeder Beziehung so reichlich wie einst im Frieden. Alle Lebensmittel sind in unbedrängter Menge vorhanden und die Preise sind — man flau! — wirklich mäßig. Eine Einschränkung des Verbrauchs durch Karten ist nur bei Brot eingeführt, aber es gibt sogar sogenanntes „Kurbgebäck“ aus reinstem Weizenmehl. Alle anderen Lebensmittel: Fleisch, Butter, Milch, Eier usw. sind in beliebiger Menge im Freiverkehr löslich. Für Kurgäste sind sogar die „fleischlosen“ Tage aufgehoben worden. (1) Ebenenwohl gibt es „fleislose“ Tage. Volle Pension inklusive Wohnung kostet im Durchschnitt pro Tag 7 bis 10 M. Die Speiselisten der großen Restaurants weisen neben vielen anderen Gerichten noch über 20 verschiedene Fleischspeisen auf, die zu verhältnismäßig billigen Preisen erhältlich sind."

(2) werden dann verschiedene Gerichte aufgelistet, bei deren Erwähnung einem das Wasser im Mund zusammenläuft. Man ersieht daraus: ob Entzündung oder Mastur, in Marienbad kann man beides haben, wenn man nur das nötige Geld dazu hat. Das man gesetzliche Bestimmungen, die die fleischlosen Tage, einfach außer Kraft legen kann, sei nur nebenbei erwähnt. — Marienbad wird nicht das einzige derartige Dorado für die Wohlhabenden sein. Die andern aber mögen sich ohne Fett und mit einem Viertelstück Butter pro Woche ernähren". —

Zur Baderverteilung

schreibt die Vegetarier-Korrespondenz Koritschitz: Die Verteilung von Zuckern zu Einmachzwecken hat wieder einmal das Vorhandensein von recht wenig Verständnis in manchen Kreisen für die wahren Bedürfnisse des Volkes bewiesen. In Dresden zum Beispiel erhielten Familien mit fünf und sechs Kindern, die 20 Pfund (gewiß eine sehr bedeckende Menge) verlangt hatten, ganze 5 Pfund, also teilweise noch nicht einmal ein Pfund auf den Kopf. Einzelne Personen dagegen, die als Bedarf 50 oder 60 Pfund angaben, erhielten etwa 15 Pfund auf den Kopf. Man hatte noch den vorhandenen Vorräten meist überraschend jedem 30 vom Hundert der verlangten Menge zugewiesen. Wo bleibt da die heute in allen Gassen gepredigte Müdigkeit auf Kinderreiche Familien? Auch hier will das Volk endlich Taten sehen! Man hätte doch unter allen Umständen eine Menge für den Kopf bestimmen sollen, die voll auszureichen gewesen wäre, wo man es erwartete, sagen wir zwei oder drei Pfund. Das betrübendste ist eigentlich, daß ein auf Beleidigung hin eingegangenes Anwartschaftsreihen die wohl von niemand als gerecht empfundene Art der Verteilung mit „menschlicher Unvollkommenheit“ zu entschuldigen verucht, eine Entschuldigung, die allenfalls noch im ersten Kriegsjahr geläufig hätte. Jemand eine Befürchtung, daß man in ähnlichen Fällen künftig umsichtiger handeln werde, fehlt ihm so nötiger ist es, die Daseinsnot mit solchen Verfahren bekannt zu machen.

Ein Rauchverbot.

Die Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt und die Bezirkschulinspektion Dresden II melden bekannt: „Da das Rauchen unter den jugendlichen Personen in ärgern Verbreitung der Weise zugenommen hat, so wird im öffentlichen Interesse und im Interesse der Schulzucht von den untergeordneten Behörden allen Fortbildungsschülern und allen unter 17 Jahren alten Personen des Bezirks das Rauchen von Pfeifen, Zigaretten und Zigaretten auf öffentlichen Straßen und Plätzen, in den Gastwirtschaften, Eisen- und Straßenbahnen und in Fabriken, Werkstätten, landwirtschaftlichen Gehöften und vor allem in den Schulgebäuden verboten. Zu widerhandlungen werden mit Geld bis zu 30 M. oder entsprechender Haft bestraft. Die Eltern, Arbeitgeber und Lehrer werden dringend ermahnt, bei der Durchführung dieses Verbots nach Rücksicht zu achten.“

W. Bibmann auf 450 M. Schadenerfolg. Kläger war bei der Firma beschäftigt und hat beim Abgang ein gutes Zeugnis erhalten. Beim Stellungnahme ist er aber von verschleierten Firmen abgelehnt, die Firma macht Kläger die Vollstreckung verantwortlich. Es soll das auch mit einer Zukunft. Die Firma sendet durch nichts Zeugen, das die ungünstigen Angaben über Tätigkeit des Klägers bei der Firma der Wahrheit entsprechen. Auf die Frage, wie Kläger bei den Fällen der Zukunft gehandelt ist, verneigte er die Firma. Von dem Verteiler der Firma und einem Zeugen wurde behauptet, es auf einwandfreie Weise nicht geschehen sein könnte. Die Firma wurde durch Urteil abgewiesen.

Die Firma Edmund Weiß, Haarhandlung und Friseurbetrieb, Inhaber Petermann, klage gegen den Bekleidungsbetrieb gegenwärtig in Frankfurt a. M., auf Zahlung einer Dotierung von 11.313,67 M. Der Beklagte ist beim Kläger bis zum 1. Juni 1912 als Bekleidung in Stellung gewesen. Von da aus ging er zu der Firma Edmund Weiß in der gleichen Branche. Kläger hatte dem Bekleidungsbetrieb eine gute Zeugnis ausgestellt, worauf er auch bei der Konkurrenzfirma Stellung erhielt. Nachdem Sch. von E. W. weg war, stellten sich bedeuernde Unternehmungen heraus, die von der Firma auf dem Reichsdruck verfolgt wurden. Zu diesem Zeitpunkt hatte aber Sch. auch bei der neuen Firma E. W. seine Arbeitsverträge verloren. Hier scheint man schwerer dahintergekommen zu sein. Die Firma E. W. machte die Firma Edmund Weiß verantwortlich, weil Sch. auf Grund des guten Zeugnisses von E. W. angestellt worden ist. Daraufhin ist die Firma Edmund Weiß angeschlagen. Am 1. Januar 1912 ist die Firma Edmund Weiß verurteilt worden und das hat zur Folge, daß die Firma Edmund Weiß auf 11.313,67 M. den Beklagten, der sich bei der Firma Edmund Weiß aufgestellt hat, und der Klägerin (E. W.) ein Anteil hat. Nun verlangt die Klägerin (E. W.) ein Anteil, der sie durchaus nicht im Betrieb erscheinen. Es erging gegen ihn Verurteilung.

Gegen die Firma Residenz-Kaufhaus klage die Firma Edmund Weiß wegen Entlassung ohne Aussicht. Sie hat mit monatlich 35 M. Gehalt angefangen und verlangt 100 M. Da in dieser Sache auf beiden Seiten nicht einwandfrei gehandelt worden ist, verfügen sich die Parteien. Beklagte zahlte sofort an Klägerin 12 M., womit sie sich als bestreift erklärte. (Vorleser: Stadtbaurat Dr. Hänsel. Beklagter: Kaufmann Ludwig, Versicherungsbüro Voßher, Buchhalter Gräfe, Antoni Schreiber.)

Aus der Umgebung.

Goschau. Die Verwaltung des Elektrizitätswerkes Goschau beschließt, in Katastrophenfällen früheren Ausmaßes durch Vermittlung der Kerze Rothe lebhaft zu überlassen und Stromabnehmer, die Strom zum Heizen benötigen wollen, in der Bezahlung der Anschaffungsstoffen aber Erleichterungen wünschen, einen Apparat bedingungsweise gegen vierjährliche Teilzahlungen abzugeben. Den bekleideten Beamten, Angestellten und Arbeitern wurden in Abstufungen nach dem Einkommen die bisherigen Zuschlagsungen vom 1. Juli an erhöht.

Burgk. Morgen Mittwoch, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Gemeindeamt Ausgabe der neuen Fleischbezugsausweise an alle Einwohner.

Niedersedlitz. Mit heißer Schokolade verbrannte sich eine Arbeiterin im Betriebe der Firma Wahns. Richter u. Kunz. Sie zog sich Verbrennungen an den Füßen und Armen zu und mußte nach Anlegung von Rotverbänden sofort dem Krankenhaus zugeführt werden.

Kabelberg. Morgen Mittwoch, abends 6 Uhr, öffentliche Stadtverordnetensitzung.

Parteiangelegenheiten.

Reichstagskandidatur.

In Schwarzenberg (Lauenburg) tagte am Sonntag eine konferenz sozialdemokratischer Vertreter aus dem gesamten schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis Herzogtum Lauenburg, um zur Landtagswahl Stellung zu nehmen. Es lagen vier Kandidaten vor. Nach längster Diskussion wurde zum Reichstagskandidaten für den Kreis Genosse August Winnig. Hamburg einstimmig bestimmt.

Kahlerowitz.

Wie die Verner Tagwacht meldet, ist dem serbischen sozialdemokratischen Staatsministerium Káhlerowitz mit Genehmigung der österreichisch-ungarischen Regierung gestattet worden, nach Belgrad zurückzufahren.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Arbeiterstreit in Amerika.

Am 1. Mai schreibt der 1. Mai 1916 findet 3 Millionen amerikanischer Arbeiter im Streik und noch eine Million droht mit Republik. Diese Kämpfe sind spontan und über weiteste Gebiete gestreut. Sie sind nur die Spitze eines allgemeinen Unfalls. Sie entspringen der Erkenntnis, daß die amerikanische Arbeiterschaft nie zuvor eine so günstige Gelegenheit hatte, die Kosten zu erleichtern, die auf ihre Schultern gelegt werden sind. Im Hintergrund darauf und auf die Tatsache, daß das Unternehmen vorzüglich abgeschlossen und im Kriege höhere Gewinne zahlt wie in Friedenszeiten, macht Kläger seine Forderung geltend. Nach längerer Verhandlung kam ein Vergleich zustande, wonach sich die Firma zur Zahlung von 800 M. an den Kläger verpflichtet und dieser auf weitere Forderungen, mit Ausnahme der laufenden Umsatzprovisionen aus den Jahren 1913 und 1916, verzichtet.

Der Kontrollbeamte Eber war bei der Firma Dresdner Milchversorgungsanstalt in Stellung. Das Verhältnis ist seit Anfang März gelöst und die Folge war eine Klage gegen das Unternehmen auf Zahlung von 180 M. Gehaltsentziehung und 230 M. Provision. Die Firma ist schon seit Anfang März anhängig, kommt aber immer nicht verhandelt werden, weil laut Zeugnis der Herr Direktor hervor, daß er keine Autoren und Autoren zu verhindern kann. Der Kläger aber geht zu seinem Rechte kommen will, beantragte er Verhärting und rief an, daß auch aufgebrachte wurde, allerdings aber dem Einspruch des Verurteilten unterlegen.

Bei dem Zigarettenzoll Geb. Ritter ist der Verkäufer Henning gegen Monatsgehalt von 105 M. täglich gewesen und ohne Abzug entlassen worden. Er klage auf Gehaltsentziehung von 150 M. und Abstellung eines Zeugnisses. Die Firma beantragte Abweitung der Forderung, indem Kläger nur zur Probe angenommen werden soll. Es sei ihm auch ein Verhältnis an der Kontrollstelle passiert, was auf wenig Aufmerksamkeit schließen ließ. Dem Verteiler der Firma wurde vom Gericht gezeigt, daß dies alles nicht zur sozialen Entlastung berechtigt. Die Firma zahlte auf den Vergleichswege 100 M. an den Kläger und stellt ihm das gewünschte Zeugnis aus, was dieser unter Bericht auf weitere Forderung annahm.

Der Baumeister Schäfer klage gegen die Firma Thürlhoff freitags zu tun.

eingeladenen hoffeitlichen Erörterung führt Walter Viehl aus, daß die Frage, ob es sich bei der Madonna Sacchetti um ein Werk des Bartolomeus oder eines seiner Schüler, etwa des Mariotto Albertinelli, handelt, nicht mit Sicherheit zu beantworten sei. Denfalls ist aus der einzigen Art des Werkes zu erkennen, daß es zur charakteristischen Schule des jungen Bartolomeus aus den Jahren 1509 bis 1512 gehört, also um diese Zeit zumindest unter der Aufsicht des Meisters in seiner Werkstatt von San Marco, vielleicht unter Mitarbeit mehrerer Schüler, entstanden sein muß.

Die unsichtbare Batterie.

Als der eisne Krieg kriegerisch ausbrach und den beiden Feinden unter Friedens begann, neigten sich unter dem Druck seiner gescheiterten Hand alle Nationen und Ester im Land.

Der feind aufwärts standen und unbewegt, als Künste und Ester haben sich umgekehrt. Sieben nach Westen hinunter, nehmen den Chor ins Auge, tauchten alle Hörer, wohin alle Jorn.

Heber Schloß ein brüllender Widerschund! Jetzt wie ein Baumender Todesmund!

Heber schützt Oest: Trau, Reiter und Janiterie, eine unbestreitbare gewaltige Batterie.

Berge und Strome ihr sind sie ein leichtes Spiel. Raum nicht noch Weite gegen ihr Maß und Ziel. Schau um Schau aus Millionen Schlüßen heult. Hörer und Bäume, Menschen und Tiere sind niedergefeuert.

Heber Schloß ein brüllender Widerschund!

Jetzt wie ein flammender Todessmund!

Wie sie wieder jetzt und trotzdem steht und die grauen Jahren der Armut auf ihnen weht.

Karl Bröger.

Humor und Satire.

Der Vog. Auf unserem Hauptverbandsspiel in Kurland war am ersten April der erste Stock sichtbar. Einund stand er auf dem Dach des Gutsbaus und jammerte ihm mein Vorfahre Robert vom Ofen aus. Als ich zu diesem sagte: „Es ist doch jetzt,

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Ein schöner Erfolg des neuen Eisenbahnerverbandes.

Die erste Versammlung der Gewerkschaftorganisation hat in Dresden große Freude gebracht. Sie tagte in der Zentralhalle und war von circa 500 Personen besucht. Die Mehrzahl der Teilnehmer setzte sich aus Organisierten zusammen. Um so erfreulicher ist die Tatsache, daß 23 Neuaunahmen erfolgten. Weitere Erfolge sind in den nächsten Tagessitzungen zu erwarten. Der früher als Eisenbahnergewerkschaftsführer Landtagsabgeordneter Robert Birth gab als Vorsitzender der Versammlung einen gedrängten Überblick über die seit der Gründung des Eisenbahnerverbandes verflossenen 20 Jahre. Er schilderte in dereinen Worten dessen Rümpfe und Erfolge und die großen Erfüße, die die Mitglieder bringen muhten. Damit seien die Eisenbahner sehr steinmüllerisch vom Vater Staat bedient worden und es gelang wegen dessen Harten Widerstand nie, eine Organisation zu schaffen, die ihre Aufgabe voll erfüllen konnte. Trotzdem kamen in den vergangenen zwei Jahrzehnten in schwerer Kapitulations- und Organisationsarbeit die Verhältnisse der Arbeiter wesentlich verbessert werden und nun habe der Krieg den Eisenbahner das gedacht, was allen anderen Arbeitern schon längst geschehen war: eine Organisation, in der sie frei und ohne Scheu ihre Interessen vertreten könnten. (Lebhafte Beifall.)

Der Vorsitzende des neuen Verbandes, Genosse Brunner, Berlin, behandelte dann in längeren Ausführungen das Werden und Wachsen des Eisenbahnerverbandes und erläuterte eingehend die Zwecke und Ziele der neuen Organisation, wobei er auch kurz ihre Gegner unter den Arbeitern erwähnte. Seine Arbeiterorganisation habe sofort unter dem Dach des Unternehmers, des Staates und der verschiedenen Behörden gefanden, wie die frühere Reichssection der Eisenbahner im Transportarbeiterverband. Nicht einmal Versammlungen konnten abgehalten werden, weil jeder für seine Erscheins furchtete. Unter solchen Umständen konnten natürlich nur geringe Fortschritte in der Organisation der Eisenbahnerarbeiter gemacht werden. So standen die Dinge, als der Krieg ausbrach und eine Wandlung im Sinne der Gewerkschaften mit sich brachte. Auch von den Eisenbahnerbehörden wurden die gewerkschaftlichen Einrichtungen in Anspruch genommen und die Arbeitersorganisationen wurden endlich als soziale Einrichtungen bewertet und in ihrem inneren Wesen anerkannt. Es kam die Anerkennung des Vertragsgesetzes. Damit waren die Verbote, sich Vereinen anzuschließen, die als sozialdemokratisch und damit sozialistisch galten, aufgehoben oder doch für die Eisenbahner erheblich eingeschränkt. Was durch die Eisenbahnerverwaltung vor dem Kriege mit allen Mitteln zu verhindern gesucht wurde, möchte der Krieg mit Notwendigkeit. Man sah sich zu der Erfahrung gezwungen, daß kein Eisenbahnerarbeiter wegen seiner Angehörigkeit zu einer Gewerkschaft Schmiergeldes bereitstellen werden sollte, weil gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in großer Zahl in den Eisenbahndienst eingeführt werden und weil die Arbeitsbeschaffung der Gewerkschaften die Arbeiterschafft fördern würden, sollten, weil gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in großer Zahl in den Eisenbahndienst eingeführt werden und weil die Arbeitsbeschaffung der Gewerkschaften zur Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung im Auspruch genommen werden würden. Neben geht im weiteren auf die Entwicklung der Dinge ein, die zur Gründung der neuen Gewerkschaft führten, erläutert die gegebene Aussage und erläutert die Sagenen des Eisenbahnerverbandes. Er schließt mit einem normen Appell zum Eintritt in die neue Organisation, für den keine Erlaubnis nötig sei. Das bestreitet aber nicht darauf gerichtet sein, den Deutschen Eisenbahnerverband zu lären und zu fordern. (Lebhafte Beifall.)

Der Vorsitzende der Versammlung, Landtagsabgeordneter Robert Birth, wies noch auf die Bedeutung der Eisenbahner für den Staat hinzu, während der Kriegsherr hin. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Arbeiter garantie am besten soziale Zustände und höchste Leistung im staatlichen Verkehrsleben. Es sei deshalb zu hoffen, daß man sich in Zukunft nicht mehr gegen Maßregelungen von Eisenbahner nicht melden müsse. Redner geht in seinen weiteren Ausführungen auf die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion im Landtag und deren Bewilligungen im Interesse der Eisenbahner ein. Bei jeder Abstimmung sei versucht worden, die wirtschaftliche Lage der Eisenbahnerarbeiter zu beurteilen und die Arbeitsverhältnisse zu bestimmen. An den letzten Sitzungen sei die Fraktion energisch und mit Erfolg für Leistungszulagen eingetreten. Mit einer starken und anerkannten Organisation könne in Zukunft sicher mehr erreicht werden als bisher. Sie durch den Krieg verschafft und bestreift Erfolgs, das eine prächtig und wirtschaftlich hochstehende Arbeiterschaft für den Staat notwendig sei, werde ebenfalls fördern müssen. Die Arbeiter müssten aber das, was in ihren Rechten steht, dazu tun, um sich bessere Verhältnisse zu schaffen. Jeder sei es sich selbst, seiner Familie, seinen Mitarbeitern und der Gewerkschaftsarbeit schuldig, daß er sich seinen organisierten Kollegen anstelle und vereint mit ihnen mache. Es brauche sich niemand mehr beim Eintritt in den neuen Verband zu schämen und zu ärgern. Jeder könne sich unbedenklich melden. In nächster Zeit müssten noch weitere Agitationsergebnisse erzielt werden, denen die Interessenden vorarbeiten möchten, damit auch sie gute Resultate liefern. (Lebhafte Beifall.)

Handel und Industrie.

Eine abgelehnte Fusion.

In der Generalversammlung der Oscar Schimmei AG. in Chemnitz, die über die von der Verwaltung vorgeschlagene Fusion mit der Sächsischen Maschinen-

wie diese Tiere den weiten Weg von Ägypten bis hierher in den fernsten Norden finden", antwortete er mit Lächeln und Nachdruck: „Das ist doch sehr einfach, Herr Oberbaurat, die liegen unsre Front entlang.“

Um Schägengraben werden vom Korporationsführer die berühmten Niederschlagszonen zu einer Gruppe verteilt. Ein Polizei, in dessen Heimatdorf viel fabriziert wird, gibt seinen Teil an einen Kameraden weiter mit den Worten: „Sie werden Land, raus du se, mit mein ja zu schwach.“

Der andere schneidet den Blattstengel ab, streicht mehrere Blätter an und ist vergeblich bemüht, den Polizei Tupak in Brand zu legen. Die Zigarre will absolut nicht ziehen. Er lädt's aber nicht verdrießen, zündet noch ein Häubchen an und sagt dabei: „He, ja, dere muß mir ja e vertief Zohr vorher findiche, daß je gleich.“ (Jugend.)

Dresdner Kalender.

Theater am 12. Juli. Residenztheater: Der Compagno (84). — Centraltheater: Familie Schmid (84).

Albert-Theater. Die mit großem Erfolg in den Hammertischen zu Berlin jüngst aufgesetzte Operette „Der Klop im Panzerhaus“ von Horster-Larraga wurde von Director Lido zur nächsten Spieltheater-Saison für das Albert-Theater erworben.

Mitteilung des Residenztheaters. Von Freitag an wird das Spiel mit dem Schwan Der Hochtourist abwechseln gegeben. Auch in diesem Stück spielt Hofchauspieler Alfred Werner die Hauptrolle.

Ein hundertjähriges Gymnasium. Das Berliner Tageblatt schreibt: Auf ein hundertjähriges Festchen kann das Dresdner Kreuzgymnasium und der da angehörige Kreuzchor zurückblicken, der abgesehen von seinen hohen musikalischen Qualitäten, seine Verlässlichkeit deshalb hat, weil er neben dem Leipziger Thomanechor der einzige noch aus dem Mittelalter erhaltenen Gymnasialchor ist und immer keine Bedeutung für die deutsche Kunstgeschichte gehabt hat. Neben seinen kirchlichen Gesangsleistungen wurde der Kreuzchor von 1717 bis 1817 auch als Chor des Dresdner Hoftheaters verwendet, bis Carl Maria v. Weber den jetzigen Hofoperndurchgang gründete. Zu den Alumnen des Kreuzchors zählten viele herausragende Musiker, wie Karl Heinrich Graun, der Gründer der

fabrik vorwärts Richard Hartmann zu beschließen hatte, wurde von einer starken Opposition der von der Südwürttembergischen Maschinenfabrik angebotene Preis als viel zu niedrig bezeichnet. Die Verwaltung wies demgegenüber darauf hin, daß bei der gegenwärtigen schlechten Geschäftslage der Schimmel Alt.-Ges. für die nächsten Jahre keine Dividende zu erwarten sei und die Verschmelzung im dringenden Interesse der Aktionäre liege. In der darauffolgenden Abstimmung wurden 1191 Stimmen für und 831 Stimmen gegen die Fusion abgegeben. Die für den 12. Juli einberufene Generalversammlung der Sächsischen Maschinenfabrik vormals Hartmann, die sich mit der Verschmelzung befaßt sollte, wird infolge des Ergebnisses der Abstimmung in der Generalversammlung der Schimmel-Gesellschaft nicht stattfinden. Der Fusionsplan ist aber noch nicht endgültig aufgegeben. Da der Widerstand des Schimmele hauptsächlich auf den angeblich zu niedrigen Kaufpreis bezog, soll versucht werden, auf einer neuen Basis das Projekt weiter zu verfolgen.

Preiserhöhungen. Die Vereinigung deutscher Steingutfabriken erhöht mit sofortiger Gültigkeit den Preisaufschlag von 10 auf 30 Proz. Der Verband deutscher Keramikfabriken in Mainz hat eine weitere Erhöhung der Keramiksteife um 10 Proz. vorgenommen, so daß der Aufschlag gegenüber den freien Preisen 50 Proz. beträgt. Der Verband deutscher Schwäbisch-Kompanie für elektrische Telephonapparate und Zubehör auf 40 Proz. und für drahtlose Telegraphenapparate und Zubehör auf 50 Proz. erhöht. Es handelt sich um eine zehnprozentige Preiserhöhung.

Höchstpreise für Altpapier. Eine Kriegsverteilungsstelle für Altpapier wird am 15. Juli in Berlin gegründet werden. Die unter Staatsaufsicht stehende und unter Münzierung sämtlicher interessierten Verbände gegründete Verteilungsstelle, an der je sechs Vertreter der Verbraucher, des Handels und der verarbeitenden Industrien vertreten sein werden, wird die Festsetzung von Höchstpreisen und die Kontingentierung nach Feststellung des bisherigen Bedarfs vorzunehmen haben. Die Zurechnung soll direkt an die verarbeitenden Fabriken auf Grund von Bezugsscheinen erfolgen.

Gerichtszeitung.

Konditorei.

Der Fleischer, Viehhändler und Gasthofbesitzer Viecht in Bonn und der Fleischer und Viehhändler Kettner, hier, haben gemeinschaftlich am 21. Februar auf dem diesigen Schlachthof jedoch Rübe für den Preis von 3594 M. verkauf, die P. zwei Tage vorher für 2310 M. gekauft hatte. Sie haben also einen Bruttogewinn von 1284 M. erzielt. Die Angeklagten bestritten, einen übermöglichen Preis verlangt zu haben, die Händler hätten den Preis gern bezahlt. Sie führte aus, er betreibe das Gewerbe als Viehcommissionär und wisse gar nicht, wie P. über die anderen Händler brauchen auf den Dörfern einzutauen. Von einer gemeinschaftlichen Täterhaft könne nicht die Rede sein. Der Händler des Vieches, Großhändler Schmid, hat den Preis nicht für hoch befunden, obwohl er am genannten Tage auch noch billigeres Vieh gekauft habe. Als Sachverständige waren anwesend: Fleischbeschirer Richter, Schlachthofdirektor Angermann und Viehhändler Gabig. Sachverständiger Obermeister Richter bestimmte einen beträchtlichen Preisaufschlag, wie vier von 80 auf 79 M. den Zentner, als Bucher. Allerdings lag für die Verkäufer die Konjunktur zur Zeit günstig, das Vieh wurde ihnen aus den Händen gerissen und jeder Preis bezahlt. Nach seiner Ansicht habe P. bestimmt die Einfallspreise genutzt, denn Händler und Commissionär haben seitens Fühlung miteinander. Die Einfallspreise waren hier besonders niedrig. Schlachthofdirektor Angermann bestreitete, dass hier in Frage stehende Gewinne auch als ungünstig geschaut; auch er war der Ansicht, daß P. hier die Einfallspreise gewußt habe. Viehhändler Gabig führte aus, daß es im Viehhandel manchmal Verluste gäbe, die durch einen besonders guten Gewinn wieder wett gemacht werden müssten. Das war hier durch den billigen Einfalls möglich. Das Gericht erkannte bei Viecht auf eine Woche Gefängnis und 500 M. Geldstrafe oder weitere 50 Tage Gefängnis, bei Kettner auf 500 M. Geldstrafe oder 50 Tage Gefängnis. Nach Ansicht des Gerichts seien alle Tatsachenmerkmale gegeben, die der Gesetzgeber durch die franglische Reichsstaatsverordnung treffen wolle.

Briefkästen.

P. M. Wählerstraße. Wenn Sie sich mit einer Beschwerde an den Stadtrat wenden, wird der Oberbaurat sicher abgestellt. Wir raten Ihnen, zunächst einmal so vorzugehen.

Eingegangene Druckschriften.

Von der Fleisch-, Zellstoff- und Papierfabrik für die Interessen der Arbeitnehmer, ist uns seelen Nr. 21 des 28. Jahrganges zugegangen. Aus

Berliner königlichen Oper und Kapellmeister Friedrich des Großen. Adam Hiller, Thomaslantner und Begründer der Leipziger Wandbukonzerne, der Dresdner Oberhofkapellmeister Jon. Gott. Raumann, der Komponist Julius Otto und Gewürzmeister Dr. Hermann Krebsmaier, Direktor der Königlichen Oper in Berlin. Von den früheren Kreuzlantner ist namentlich Theodor Weinlig, der Lehrer Richard Wagner, bekannt.

Aleine Mitteilungen.

Der Bildhauer Julius Eberle, ein Schüler von Robert Diek in Dresden, ist gestorben. Er stand seit Stützzeitig im Dienst der Bildhauerei und absolvierte nicht ziehen. Er lädt's aber nicht verdrießen, zündet noch ein Häubchen an und sagt dabei: „He, ja, dere muß mir ja e vertief Zohr vorher findiche, daß je gleich.“ (Jugend.)

Sportkartei.

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Dresden.

11. Juli, 8 Uhr: Dringende Sitzung der Ortsgruppenleitung im großen Saal. 12. Juli, 8½ Uhr: Halbjahresausstellung im großen Saal. 13. Juli: Abendausstellung: Schaukunst Franziska, Hoher Stein, Plauen. Abmarsch etwas 8 Uhr den Georgsplatz (Stadttheaterhalle). 14. und 15. Juli: Nachstellung: Völkergesang, Hirschsprung, Altenberg, Geising, Loschwitz. 16. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt mittags 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 17. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 18. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 19. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 20. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 21. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 22. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 23. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 24. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 25. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 26. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 27. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 28. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 29. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 30. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 31. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 32. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 33. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 34. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 35. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 36. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 37. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 38. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 39. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 40. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 41. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 42. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 43. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 44. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 45. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 46. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 47. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 48. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 49. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof. 50. Juli: Nachmittagsstour: Röderitz, Augustusbad, Landsberg, Röderitz, Radeberg. Abfahrt 1,24 Uhr vom Hauptbahnhof.